№ 926. Sonnabend, den 8. Juni. 1861.

Für ganz Großbritannien und Irland nimmt Bestellungen entgegen die deutsche Buchhandlung von Franz Thimm, 3 Brook Street Grosvenor Square, London, W. und 32 Princess Street, Manchester.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage um 5 Uhr Nachmittags. Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Kgl. Post-Anstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Insertionsgebühr 1 Sgr. pro Petitzeile oder deren Raum. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Kurstraße Nr. 50, in Leipzig: Heinrich Hübner; in Altona: Haasenstein u. Vogler; in Hamburg: J. Türkheim.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Organ für West- und Ostpreußen.

Telegraphische Depesche der Danziger Zeitung.

Angekommen um 10 Uhr Vormittags

Turin, 7. Juni. Die „Nationalités" enthalten heute die Nachricht, daß Garibaldi auf Caprera sehr bedenklich erkrankt ist.

Demselben Blatte wird aus Rom, 6. Juni, gemeldet, daß der Papst an Frostschauern leidet, die leichte Fieberanfälle im Gefolge haben.

(W.-T.-B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Turin, 7. Juni. Die Leichenfeier für den Grafen Cavour findet heute Abend 6 Uhr statt. — Ricasoli, der mit Bildung eines Ministeriums beauftragt worden, ist erkrankt.

Turin, 6. Juni. (H. N.) Unter Bezeugungen tiefen Schmerzes abseiten der Deputirten, zeigte der Präsident in der heutigen Sitzung des Parlamentes in längerer Rede, in der er die Verdienste des Verstorbenen um Italien beleuchtet, dem Parlamente den heute früh erfolgten Tod Cavours an. Zum Zeichen der Trauer suspendirt das Parlament die Sitzungen während drei Tagen. Während der nächsten zwanzig Tage wird eine schwarze Fahne auf der Tribüne des Parlaments entfaltet. Die Stadt trauert; sämmtliche Geschäfte sind eingestellt, alle Verkaufsläden geschlossen und sämmtliche Fenster schwarz verhangen. — Wahrscheinlich werden Ricasoli und Ratazzi den verstorbenen Grafen Cavour im Ministerium ersetzen.

Turin, 6. Juni. (K. Z.) Der König Victor Emanuel hatte gestern Abends noch eine lange Unterredung mit dem Grafen Cavour. Die Trauer über den Tod des Grafen ist hier allgemein.

London, 6. Juni, Nachts. In der heutigen Sitzung des Unterhauses erwiederte Russell auf eine desfallsige Interpellation Stanleys, die Regierung habe keinen offiziellen Bericht erhalten, welcher bestätigt, daß ein Regiment kanadischer Freiwilligen dem Präsidenten Lincoln seine Dienste angeboten habe.

Im Oberhause bestätigte Lord Wodehouse die Nachricht von dem Ableben Cavours und fügte hinzu, daß es unnütz sei, eine Lobrede auf Cavour zu halten; die Geschichte werde seinem Patriotismus Gerechtigkeit widerfahren lassen. Sein Tod sei in der gegenwärtigen Krisis in Italien ein allgemeiner großer Verlust. Brougham, Malmesbury und Bath sprachen dieselbe Ansicht aus.

Paris, 6. Juni. (H. N.) Die Nachricht vom Tode Cavours hat hier einen tiefen Eindruck hervorgebracht. Sämmtliche Pariser Abendblätter sprechen ohne Ausnahme ihr Bedauern über diesen Todesfall aus.

Die „Patrie" widerlegt die von einigen italienischen Blättern gebrachte Nachricht, daß Garibaldi nach Amerika zu gehen beabsichtige.

Deutschland.

* Berlin, 7. Juni. Die ministerielle „Prß. Ztg." schreibt: Wie wir vernehmen, entbehrt das Gerücht, daß der Stadtgerichts-Rath Twesten von seinem Amte suspendirt sei, jeder Begründung. Vielleicht hat der Umstand, daß Herrn Twesten für die Dauer seiner Krankheit seitens seiner vorgesetzten Dienstbehörde eine Vertretung substituirt worden ist, zu dem erwähnten falschen Gerücht Veranlassung gegeben.

— Den „Hamb. Nachr." wird geschrieben: Einige Blätter melden, daß Hr. v. Winter über hauptstädtische Polizeiangelegenheiten dem König Immediatvorträge halte. So viel mir bekannt, hat Hr. v. Winter bei Uebernahme des Commissoriums die ausdrückliche Bedingung gestellt, von diesen Immediatvorträgen dispensirt zu werden. Sollten dieselben aber dennoch fortdauern, so könnte es nur auf ausdrücklichen Willen des Königs geschehen.

— (N. Preuß. Z.) Dem Vernehmen nach soll der Regierungsrath von Gronefeld in Merseburg (Justitiarius der I. und II. Abtheilung) zum Ober-Regierungs-Rath und Abtheilungs-Dirigenten ernannt werden, wie es heißt, bei der Regierung in Marienwerder.

— (K. Z.) Die Nachrichten über eine durch Schwermuth erzeugte Erkrankung der Königin Victoria, welche den Rath mehrerer deutschen und französischen Aerzte in Anspruch nehmen ließe, werden von einer Seite, die gerade über diesen Punkt unterrichtet sein kann, in Abrede gestellt.

— (N. Prß. Ztg.) In Bezug auf die Donau-Fürstenthümer hat die Pforte bekanntlich die Initiative ergriffen, um im Interesse der Ordnung und Sicherheit die sogenannte Administrativ-Union für die Lebensdauer des Fürsten Kusa zu befürworten. Rußland hat in Folge dessen Gelegenheit genommen, sich gegen die Combination auszusprechen. Rußland stellt sich also in dieser Frage zu Oesterreich.

— An Stelle des verstorbenen Herrn v. Kurcewski ist der Rittergutsbesitzer v. Morawski auf Kotowiecko zum Provinzial-Director der alten Posener Landschaft erwählt worden. Seine Mitbewerber waren: der frühere Landschaftsdirector v. Jarochowski auf Sokolnik, Herr v. Zoltowski auf Czacz und einige andere Gutsbesitzer.

— Wie aus Rostock berichtet wird, sind dort preußische Eisenbahn-Ingenieure eingetroffen, welche die projectirte Küstenbefestigungs-Eisenbahn-Linie von Stralsund auf Rostock [illegible] ren, event. abstecken wollen.

— In diesen Tagen ist die Probe-Nummer eines neuen Theater-Journals erschienen, das sich „Deutsche Kunsthalle" nennt und von Victor Edlem von Baußnern redigirt wird. Es will dem Unfug der Theaterzeitungen zu steuern suchen und verspricht in seinem Programm, vornämlich gegen den verderbten Possengeschmack und die Reclamenwirthschaft Front machen zu wollen. Außer den speciellen Theater-Referaten brings es Aufsätze allgemeineren Inhalts, so wie ein Feuilleton.

— Die „Wochenschrift des Nationalvereins" hatte kürzlich die Regierungen verschiedener deutscher Mittelstaaten geradezu einer Hinneigung zu Frankreich, die sehr leicht zu einem neuen Rheinbund führen könne, beschuldigt und deshalb von dem „Württemb. Staatsanz." eine scharfe Zurechtweisung erhalten, worin diese Behauptung für eine reine Erdichtung erklärt wurde. In der neuesten Nummer der „Wochenschrift" wird indessen die erwähnte Beschuldigung in folgenden Sätzen wiederholt: „In einem der letzten Stücke unserer „Wochenschrift" (Nr. 55) ist eine nüchtern und bündig ausgeführte Rheinbunds-Theorie zu lesen, welche sich indessen für eine bloße Vermuthung ausgiebt, und Niemanden beschuldigt. Heute wollen wir dem „Württembergischen Staatsanz." im Vertrauen sagen, daß jene Rheinbunds-Theorie keineswegs eine Seifenblase der „Conjecturalpolitik", sondern das Werk eines Mannes ist, der sich in der Lage befindet, solche Theorien mehr oder weniger zur That werden zu lassen. Wir wollen den „Württembergischen Staatsanz." sogar wissen lassen, daß der Urheber der fraglichen Rheinbunds-Theorie überdies frank und frei erklärt hat: lieber der „Bundesgenosse" Frankreichs, als der „Vasall" Preußens. Will der „Württembergische Staatsanz." vielleicht auch den Namen des Mannes genannt haben, welcher das Alles gesagt hat? Und den Namen der hochherzigen Frau, welche in Bezug auf jene Aeußerungen und Gesinnungen mit dem Ausdrucke edlen Unwillens und tiefer Beschämung erklärte: lieber lebenslang Kartoffeln essen, als solche Schande über sich ergehen lassen? Und will der „Württembergische Staatsanz." endlich den Namen eines Gewährsmannes wissen, der als Ohrenzeuge von diesen Dingen reden kann? Der „Württembergische Staatsanz." möge sich die Sache dreimal überlegen und die bestimmtesten Instruktionen einholen, ehe er auf seine und Anderer Gefahr hin antwortet."

— In der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung zeigte Herr Geh. Rath v. Winter der Versammlung an, daß ihm die commissarische Verwaltung des hiesigen Polizeipräsidiums übertragen sei. In dem an die Versammlung deshalb gerichteten Schreiben spricht derselbe das Vertrauen aus, daß es ihm gelingen werde, im Verein mit den städtischen Behörden nach besten Kräften für das Wohl der Stadt zu wirken. Der Vorsitzende fügte hinzu, daß Hr. v. Winter ihm einen Besuch gemacht und dabei den Wunsch ausgesprochen habe, in einem engeren Kreise mit den Mitgliedern der Communalbehörden mündlich eine nähere Verständigung herbeizuführen.

— In der „Voss. Ztg." liest man folgende in mehrfacher Beziehung interessante „Erklärung" des seit einer Reihe von Jahren bei dem hiesigen Polizei-Präsidium mit der obersten Leitung des sogenannten Druckschriften-Bureaus betrauten Geheimen Kanzlei-Raths Jacoby: „Seit einer Zeit tauchen in der Stadt Gerüchte auf, die auch ihren Weg in die Presse bereits gefunden, es sei eine Untersuchung gegen mich eingeleitet wegen Bestechung in amtlichen Functionen, welcher letzterer verschiedene Herren Redacteure und Besitzer hiesiger freisinniger Zeitungen sich schuldig gemacht. Ich bin es meinem guten Leumund [illegible] bestätigen wird: Ich habe nicht im Entferntesten bei dem Kgl. Polizei-Präsidio das Decernat in Preßsachen. Ich bin nie im Dienstgebäude anwesend, wenn eine Zeitung mit Beschlag belegt worden ist, da dies letztere des Nachts oder Nachmittags geschieht. Ich habe mit Einleitung von Preßprozessen und mit Confiscationen nie irgend etwas zu thun gehabt, da meine Herren Lectoren direct dem Herrn Chef die Zeitungen vorlegen. Sogar die Prozedur bei Einleitung eines Preßprozesses ist mir unbekannt. Ich bin lediglich in der strengsten und correctesten Begrenzung Vorsteher eines rein technischen Bureaus, in welchem Behufs der Ansammlung und Wiederaustheilung des überreichen literarischen Materials sowohl an das Publikum, als an den Herrn Chef und den Herrn Decernenten, gelesen, nur gelesen und technisch das in subalterner Weise ausgeführt wird, was der Herr Chef und der Decernent befiehlt. Ich habe mithin kaum eine amtliche Function in Bezug auf Redacteure und Besitzer von Zeitungen, geschweige habe ich eine, welche die Möglichkeit einer Bestechung zuläßt. Ich habe aber — und dies kann nur die Veranlassung zu jenen Gerüchten und anonymen Denunciationen sein — ich habe, selbst ein Kind der Presse, und noch heute stolz darauf, einst schwer leidend zu ihren Füßen gesessen zu sein — ich habe der Presse auf alle mögliche Weise durch persönliche und private Einflüsse auf Staatsmänner, deren Ohr ich früher besaß, große Dienste zu Zeiten geleistet, als der Druck sie belastete. — Diese Dienste habe ich geleistet innerhalb der Auffassung jener Staatsmänner, nicht innerhalb eines Decernats (was ich nicht besitze) oder eines ganz subalternen Bureaudienstes. Und ich glaube, daß, wenn die Leidenschaften einst

---

Eine Schilderung der Bundeshauptstadt Washington.

Wie mit den wissenschaftlichen Instituten und den ihnen beigefügten Bibliotheken und anderen Sammlungen, so ist Washington auch mit freundlichen Anpflanzungen, Baumgruppen, Alleen und Gärten durchwebt. Dieser Umstand, namentlich die langen Baumreihen, welche in allen Straßen gepflanzt sind, giebt der Stadt einen sehr freundlichen Anstrich. Sie steht daher aus wie ein großes, anmuthiges und ländliches Dorf. Die hübschesten Gärten und freien Plätze breiten sich um das „Weiße Haus" des Präsidenten, wie es im höheren und officiellen Styl genannt wird, „the Mansion", herum aus. Hier erblüht im Frühling auf dem hübschen Lafayette Square und auf der andern Seite in dem Garten des Präsidenten eine Fülle von prachtvollen Magnolien, Tulpenbäumen und anderen Blüthengewächsen. In dieser für Washington so lächelnden Jahreszeit, die schon im Februar mit den lieblichsten Tagen und lauesten Lüften beginnt, legt die Stadt ein fast idyllisches Gewand an. Das Vieh weidet in den Straßen, die Frösche, sogar die Ochsenfrösche, quaken und brüllen in den Nebengassen, die Zugvögel zwitschern in allen Bäumen, die Colibris summen blitzernd um alle Blumen. Und das gefällig gebaute, aber einfache und anspruchslose „Weiße Haus", das seinen Namen von der Farbe der „Unschuld" bekommen hat, liegt in der Mitte von dem allem gerade so da, wie man sich idealisch denken könnte, daß das Haus des ersten Bürgers eines Freistaates daliegen sollte. Das Ganze könnte in der Form nicht besser sein, und ist wohl beinahe so geworden, wie ein Washington es sich dachte. Wenn nur auch der Geist so geworden wäre, wie ein solcher makelloser Patriot wie der erste Präsident es sich denken mochte.

Aber leider sind in dieser Hinsicht die anfänglichen wohlgemeinten Intentionen der Gründer der Stadt weit vom Ziele abgeirrt. Wenn man hört, welch gute Geschäfte abenteuerliches und lockeres Gesindel aller Art in diesem „idyllisch" aussehenden Dorfe zur Zeit des Congresses macht; wenn man von den Spielhöllen, die sich überall zwischen jenen Gärten und unter jenen freundlichen Baumalleen eingenistet haben, vernimmt; wenn man das Treiben in den gemeinen und vornehmen Schenken und Wirthschaften der Stadt beobachtet, in denen von einem souverainen Republikaner ein armer Kellner beim Frückstück niedergeschossen wurde, weil er den Kaffee nicht schnell und höflich genug servirte; wenn man es mit erleben muß, daß nördliche Senatoren, weil sie freisinnigere Reden hielten, von südlichen Congreßmitgliedern mitten im Senatsgebäude dieser eben für ungenirte Besprechung gegründeten Stadt mit der Hundepeitsche bedient wurden; wenn man dann auch solche schauerliche Feiertage erlebt, wie es in Washington z. B. die Weihnachtstage und der Neujahrstag sind, wo man in den Straßen des ganzen Ortes nichts als Schießen, Toben und Trunkenheitsscenen gewahrt; wenn man namentlich zuweilen wilde Straßentumulte und Parteikämpfe in diesen Straßen mit angesehen hat, da verschwindet dann wohl alle idyllische Poesie und Aesthetik, und es kommt einem vor, als habe man in der Mitte einer lächelnden amerikanischen Landschaft Klapperschlangen entdeckt.

Mit der Fernhaltung des Pöbels, der Parteienwuth und ihres Einflusses auf die Staatslenker ist es den Gründern von Washington namentlich gar nicht geglückt. Washington selbst hat schon unter seinen 60,000 Einwohnern einen starken Pöbel erzeugt. Und außerdem ist man mit der Anlage der Stadt, namentlich seit Einführung der Eisenbahnen, dem großen Baltimore zu nahe gerückt, und dieser stets gährende Vulkan besitzt einen der heftigsten, ausgelassensten und gefährlichsten Mobs, der sogar in den Vereinigten Staaten seiner Unbändigkeit und Wagehalsigkeit wegen berüchtigt ist. Von Baltimore aus, von wo man Washington in einer Stunde erreichen kann, wird das „Dorf des Präsidenten" oft mit ganzen Banden turbulenter Köpfe versorgt, die dort zuweilen erscheinen, um nach ihrer Art zu corrigiren oder nachzuhelfen, wenn die Dinge, z. B. die Wahlangelegenheiten, nicht recht nach ihrem Sinn gehen und in dem Interesse ihrer Partei sich gestalten wollten. Sie kommen mit Knüppeln und Revolvern herbei und helfen ihren Leuten die Gegenpartei aus dem Felde prügeln und schießen. Da tobt dann der Pöbel, steineschleudernd und stundenlang fechtend, auf denselben Straßen umher, die vor des Präsidenten Thüre vorbeiführen, und es tönt dabei von beiden Seiten ein so wildes Geheul und die Luft durchschneidendes Gekreisch, wie außer dem amerikanischen Pöbel es kein zweiter in der Welt zu erheben versteht. Es scheint dieses merkwürdige ganz amerikanische und dem Europäer, der es zum erstenmal vernimmt, durch die Nerven fahrende Geheul eine Copie des Kriegsgeheuls (des sogenannten „Warwoops") der Indianer zu sein und ist ohne Zweifel einer der zahlreichen Nachklänge aus der Indianerzeit, welche man hie und da in Amerika forttönen hört. Das „Wo die Römer sind, da ist Rom", leidet auch auf die Amerikaner Anwendung. Es hilft den Vätern des Vaterlandes nichts, daß sie sich mit ihren Bundeshauptstädten, wie unsere Mönche mit ihren Klöstern in die Wildnisse der Natur zurückziehen. Fliehen sie auch bis an den Fuß der Felsengebirge, ihre Amerikaner, ich meine ihren Pöbel, brächten sie doch auch dahin mit.

Ein Theil des Washingtoner Straßenpöbels besteht aus Negern, sowohl Freien als Sklaven, denn ich bemerkte schon, daß die Stadt noch zum Sklavengebiet der Union gehört. Man sagt, es seien ihrer 6 bis 10,000 da. Unter den harten Gesetzen und der strengen Polizei, unter welcher sie stehen — unter anderm gilt auch in Washington das Gesetz, daß sich kein schwarzes Gesicht nach Sonnenuntergang außer Haus betreffen lassen darf, es sei denn mit einem Paß seines Herrn, einer geschriebenen Erlaubniß für den speciellen Fall, und dazu noch mit einer Laterne versehen — unter dieser Aufsicht und Zucht, sage ich, unter der sie gehalten werden, bilden jene Neger den inoffensivsten Theil der Bevölkerung. Obgleich jene Parteikämpfe und Tumulte der Weißen in den Straßen der Stadt oft sich gerade auf die Neger beziehen und sich um die Sklaven drehen, so nehmen sie doch selber nie Antheil daran, so wie wir denn auch in dem jetzigen Krieg sehen, daß die Weißen ihn so zu sagen über den Köpfen der

verhallt sind, der Name Joel Jacoby nicht ohne einige Anerkennung von denen genannt werden möchte, welche die Früchte derjenigen Presse (mit Gottes Hilfe werden es heilsame Früchte für König und Vaterland sein) genießen, die wir seit 1849 hier in Berlin gehabt. Und zwar im Widerspruch mit der Ungunst der Verhältnisse, zum Erstaunen aller billig Denkenden, schon zu einer Zeit gehabt, als König Wilhelms die Presse mit Vorliebe schirmender Sinn noch nicht maßgebend war. — Ferner: indeß kaum ein Buchhändler oder ein Publicist mein Bureau betritt, habe ich die Ehre, die meisten der hiesigen Schriftsteller, Redacteure und Buchhändler sehr genau seit dreißig Jahren zu kennen und mit ihnen privatim in dem freundschaftlichsten und geistig anregendsten Verkehr zu stehen. Ich war, da ich in allen Hauptstädten Europas unter maßgebenden Personen Verbindungen besitze, in der Lage, ihnen hin und wieder sehr wichtige Dienste zu leisten, die mit meiner amtlichen Stellung gar Nichts zu schaffen hatten und haben. Sie schenkten mir auch vielleicht in der Gesellschaft oder beim Glase Wein einige entfernte Rücksicht, wenn ich, der Verhältnisse doch ziemlich kundig und in dem Rufe stehend, es gut mit der Presse zu meinen, in der delikatesten Form, natürlich ganz aus eigenem Antrieb, den Wink ertheilte, dies und jenes in herber Form sei für den Moment vielleicht zu mildern, bevor es an das Druckschriften-Bureau eingereicht worden war. — So viel über die Dinge. Möchte doch endlich die leidenschaftliche Erregung gegen die Polizei aufhören, und möchte man mit dem doch wahrlich schon genugsam heißen Bade nicht auch das Kind ausschütten, namentlich nicht das Kind der Presse selber. Berlin, 5. Juni 1861. Franz Carl Jacoby, Geh. Kanzleirath und Vorsteher des Druckschriftenbureaus beim Polizeipräsidio."

— Seit einiger Zeit kommen in Berlin mehrfach falsche Coupons von Rentenbriefen aus verschiedenen Provinzen vor. Da sie von täuschender Aehnlichkeit sein sollen, so läuft das Publikum bei Annahme von Coupons fortwährend Gefahr, namhafte Verluste zu erleiden und obenein in unangenehme Untersuchungen zu kommen.

Kassel, 6. Juni. Der suspendirte Bürgermeister **Knobel** von Ehlen ist am 3. d. M. wieder zum Abgeordneten der zweiten Kammer gewählt worden. Diese Wahl ist wohl der stärkste Schlag, welcher die Regierungspartei bei den neuen Wahlen getroffen hat, denn die gegen Knobel ergriffenen Maßregeln ließen zu deutlich das Interesse durchblicken, welches man an dem Durchfallen dieses eifrigen und tüchtigen Kämpfers für das alte Verfassungsrecht habe. — Von den 48 Abgeordneten haben 34 für den Beschluß vom 8. Dezember 1860 gestimmt, 11 sind neugewählte Verfassungsfreunde, zwei gehören zu den Sieben, welche am 8. Dezember gegen die Ausschußanträge stimmten und von Einem ist seine gegenwärtige Ansicht nicht bekannt. Auf dem Landtage von 1859 stimmte er gegen die bekannten Verfassungsanträge. „Hiernach", sagt die „Hess. Morg.-Z.", „wird die Regierung höchstens auf 3 Stimmen, vielleicht nur auf 2 oder 1, oder keine rechnen können. Das wäre also das Ergebniß der Auflösung und der Neuwahlen mit Einschluß aller Verkündigungen &c."

Darmstadt, 6. Juni. Das „Dresd. Journ." hatte kürzlich die Reise des Herrn v. **Dalwigk** nach Paris vertheidigt. Heute nimmt die „Darmst. Ztg." hiervon Notiz und fügt hinzu: „Wir können diese Angaben des Dresdner Journals nur in vollstem Umfange bestätigen. Minister v. Dalwigk hatte bei seiner jüngsten Reise nach Paris keinen andern Zweck, als seine dort wohnenden Verwandten, die mit ihm einige sehr schmerzliche Todesfälle betrauerten, zu besuchen. Minister v. Dalwigk hatte dabei weder von seiner eigenen Regierung, noch von einer derjenigen, welche in gewissen deutschen und englischen Preßorganen so schwer beschuldigt werden, einen Auftrag. Ueber seine Reise war weder vorher noch nachher irgend einer Regierung Mittheilung gemacht worden."

Stuttgart, 5 Juni. Die Sache des National-Vereins nimmt bei unserer Albbevölkerung zwar keinen raschen, aber stetigen [illegible]

Wien, 6. Juni. Die aus der **Herzegowina** eingetroffenen Nachrichten lauten höchst ungünstig für die türkischen Waffen. Die Insurgenten, welche neuerdings wieder bedeutende Zuzüge erhalten haben, sollen das unter dem Commando Derwisch Paschas stehende Corps geschlagen und zerstreut haben. Omer Pascha wird demnach mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen haben, ehe es ihm gelingt, die Provinz zu pacifiziren. In dem hiesigen türkischen Gesandtschaftshotel versichert man zwar, daß der Serdar über eine hinreichende Macht verfüge, um die Insurrection in kürzester Zeit zu bewältigen; es scheint jedoch damit nicht ganz richtig zu sein, wenigstens findet man es in militärischen Kreisen unbegreiflich, daß Omer Pascha so lange zögert, den Kampf zu beginnen, wenn die unter seinen Befehlen stehende Armee wirklich 40,000 Mann stark ist, wie dies Fürst Kallimaki versichert. — In unserer Armee werden nun doch binnen Kurzem einige Reducirungen stattfinden, denen indeß, da sie sehr geringfügig sein werden, keine besondere Bedeutung beigelegt werden darf. — Das freiwillige Ulanen-Regiment, welches bis jetzt in der Umgebung Wiens stationirt war, ist nach Italien abgegangen.

Wien, 5. Juni. Der Deak'sche Adreßentwurf ist mit 156 gegen 153 Stimmen angenommen worden. Man hat ein solches Resultat erwartet. Und so sei es uns denn gestattet, bei dieser Gelegenheit nochmals zu wiederholen, daß in allen Kreisen, in welchen der aufrichtige Wunsch nach einer Versöhnung mit Ungarn waltet, die Hoffnung vorherrscht, daß sich an die Deak'sche Adresse die weiteren Verhandlungen, die zu der vollen Verständigung führen sollten, anlehnen werden. Eine große Partei in Ungarn ist durchaus nicht abgeneigt, auf eine Revision der Gesetze von 1848 in dem Sinne einzugehen, daß vor Allem das **Kriegsministerium** ein gemeinschaftliches bleibe und daß der **ungarische Finanzminister** nur in **Landesfinanzen** ganz unabhängig werden sollte, während über **Reichsfinanzen** ein gemeinschaftlicher Ausschuß beider Vertretungen, sowie ein Uebereinkommen zwischen beiden Finanzministern zu entscheiden haben dürfte. Jedenfalls ist nun der letzte Termin der Entscheidung herangekommen, und es scheint, daß das Ministerium in keinem Falle durchaus auf der Durchführung der Februar-Verfassung auch in Ungarn beharren wird.

England.

Malta, 30. Mai. Der unterseeische Telegraphen-Kabel zwischen Malta und Tripolis ist glücklich gelegt. — Unser Hafen ist fast entblößt von englischen Kriegsschiffen, dagegen ist eine ansehnliche Flotte in Korfu und an der Küste von Syrien concentrirt.

Frankreich.

Paris, 5. Juni. Die syrischen Conferenzen nehmen einen für Frankreich erfreulichen Verlauf, und es ist bestimmt, daß die europäischen Mächte einstimmig die Warnung an den Sultan ausgesprochen haben, „daß die Wiederholung von Gewaltsamkeiten in Syrien den Verlust dieser Provinz für die Türkei nach sich ziehen müsse." — Die Agitation aus Anlaß der Wahlen dürfte einen um so allgemeineren Character annehmen, als nicht bloß die Sommitäten der orleanistischen Partei, sondern, wie es scheint, auch die Legitimisten mit der Regierungs-Partei sich zu messen gedenken. Graf St. Priest, der Minister in partibus des Grafen Chambord, hat diesem einen Besuch gemacht, um ihm vorzustellen, wie nachtheilig die Enthaltungs-Parole auf ihre Sache wirken müsse, und wie man sagt, ist es ihm gelungen, mit seinen Gründen beim legitimistischen Thronprätendenten durchzudringen. — Dem Vernehmen nach wurde zwischen Cavour und der französischen Regierung die italienische Frage folgendermaßen geregelt: Man wird vor der Hand die venetianische Frage unberührt lassen, dagegen suchen, die römische so bald als möglich zu lösen; erst nach Lösung der letzteren wird Frankreich das Königreich Italien anerkennen. (?)

— Ange Ghibandi, Buchhändler in Nizza, ist wegen Verbreitung des Gerüchtes, daß die Grafschaft Nizza nächstens wieder unter italienische Herrschaft gelange, von dem französischen Gebiet ausgewiesen worden.

Belgien.

Brüssel, 5. Juni. Der „K. Z." wird von hier geschrieben: „Die hiesige russische Gesandtschaft hat sehr erfreuliche Nachrichten über den Empfang des am 29. Mai in Moskau angekommenen Czaaren erhalten. Ueber 30,000 Menschen haben Alexander II. am Bahnhofe erwartet, und er wurde unter begeisterten Zurufen wörtlich auf den Händen bis in den kaiserlichen Palast getragen. Weniger günstig lauten die Berichte über die allgemei- [illegible] die Aufregung ist eine große. In Kasan wurden 700 Personen gepeitscht und 70 nach Sibirien geschickt. Der Handel stockt, und die Ausfuhr ist auf Null. Trotz der geringen Fracht von 1 Shilling per Tschetwert Getreide von Petersburg nach London sind die Rheder ohne Geschäft. Der Czaar und die Czaarin haben die Absicht, sich nach ihrer Rückkehr aus Moskau auf zwei Monate nach der Krim zu begeben.

— Man spricht wieder viel von einer Annäherung zwischen den Cabinetten von Petersburg und Wien; dagegen sollen die Beziehungen des ersteren zu jenem von Paris sichtlich erkalten. — Aus Paris wird gemeldet, daß man dort die Erhaltung des Friedens für dieses Jahr entschieden in Aussicht stellt; dagegen deuten alle von der dortigen Regierung getroffenen Maßregeln darauf hin, daß sie die Möglichkeit eines Krieges mit England in einer gegebenen Zeit nicht aus den Augen verliert. So hat der Kaiser außer den beschlossenen Arbeiten zur Sicherstellung der französischen Häfen den Befehl ertheilt, in kürzester Frist die Zweigbahnen herzustellen, deren Aufgabe es ist, die Militairhäfen Frankreichs mit dessen vorzüglichen Festungen zu verbinden. Der Kaiser hat diese Arbeiten als besonders dringlich der größtmöglichen Beschleunigung empfohlen. Die Regierung Frankreichs benutzt die Friedenszeit zu Unterhandlungen mit verschiedenen Mächten Europas. So wird bekanntlich in diesem Augenblicke zwischen Paris und Madrid bezüglich des Abschlusses eines Handelsvertrages verhandelt, und man versichert mir von gut unterrichteter Seite her, daß diesen Unterhandlungen andere folgen sollen, welche das Zustandekommen eines politischen Vertrages zum Gegenstande haben.

— Der schweizer General Dufour, der Lehrer und Freund Napoleons III., ist in Fontainebleau, und wie man glaubt, steht der Besuch mit dem mit der Schweiz abzuschließenden Handelsvertrage in Verbindung. Der Kaiser soll sich sehr bitter über das Betragen der Schweizer ausgesprochen und unter Anderem die Bemerkung fallen gelassen haben, es sei unklug, ihn in der Weise zu reizen, wie die Schweizer thun. Er hat aber auch zugleich die Versicherung gegeben, er denke an keine Vergrößerung auf Unkosten der Schweiz, und alles, was gesagt werde, sei böswillige Erfindung. Dufour soll nicht eingeschüchtert gewesen sein und Napoleon III. manche Wahrheit gesagt haben.

Spanien.

Aus **Madrid**, 4. Juni, wird telegraphisch gemeldet: „Die Königin ist von einer Prinzessin entbunden worden."

Italien.

— Der **plötzliche Tod des Grafen Cavour** wirkt erschütternd auf die kaum zu einer gewissen Beständigkeit zurückgekehrten europäischen Verhältnisse. Das von ihm eben so groß angelegte, als klug und kräftig durchgeführte Werk ist noch unvollendet und es ist kein anderer Name vorhanden, welcher Italien in gleichem Maße die Sicherheit des endlichen Erfolges und Europa die Mäßigung in der Wahl der Mittel verbürgt. Graf Cavour war neben dem Kaiser der Franzosen der einzige wirkliche Staatsmann der Gegenwart, ihm an Klarheit der leitenden Gedanken, wie an Zähigkeit und Ausdauer in Verfolgung der unverrückbar festgestellten Ziele ebenbürtig. Es ist einerseits die französisch-italienische Allianz in Frage gestellt, andererseits aber auch die Unabhängigkeit, mit welcher Graf Cavour innerhalb dieser Allianz die selbstständigen Interessen der italienischen Politik zur Geltung zu bringen wußte.

Graf Camillo Benso di Cavour wurde am 10. August 1810 zu Turin geboren. Er trat erst im Jahre 1851 in das Ministerium, nachdem er vier Jahre zuvor das constitutionelle Blatt „Risorgimento" gegründet, und dadurch sowohl wie durch seine Thätigkeit im Parlamente sich eine bedeutende Stellung geschaffen hatte. Im Kabinet wurde er bald der Führer und mit einer kurzen Unterbrechung, nach dem Frieden von Villafranca, welchem die Bildung des Ministeriums Ratazzi folgte, behauptete er sich an der Spitze desselben als Ministerpräsident. In dem gegenwärtigen Ministerium hatte er außer dem Vorsitz noch die Portefeuilles des Aeußeren und der Marine. Das erstere ist nunmehr provisorisch dem Minister des Innern, Minghetti, das letztere dem Kriegsminister Fanti zuertheilt.

Die Trauer um den Tod des Grafen Cavour ist in Turin eine allgemeine und sie wird es nicht minder in ganz Italien sein, da selbst seine politischen Gegner sich die Unersetzlichkeit des Verlustes in der augenblicklichen Lage kaum verhehlen können. In Turin wurde schon beim Nationalfeste Cavours Abwesenheit schmerzlich bemerkt.

Turin, 5. Juni. Die Theilnahme der Stadt an der Krankheit Cavours ist eine sehr große; aber auch aus den Provinzen kommen dem kranken Manne Beweise der Anhänglichkeit zu. Die Politik schweigt für den Augenblick, und obgleich man fortfährt, die Anerkennung des Königreiches Italien als eine ausgemachte Sache zu betrachten, fürchtet man doch, daß, wenn Cavours Krankheit einen ungünstigen Verlauf nähme, neue Verzögerungen eintreten könnten. — Der päpstliche Hof thut Alles, um die Räumung seiner Staaten durch Frankreich zu hintertreiben, und man glaubt, daß Cardinal Grassellini mit einer wichtigen Sendung beim Kaiser betraut ist. Nigra und Artom führen die Geschäfte während der Krankheit des Ministers. — Die Berichte aus den Provinzen über die gestrige Feier sind vortrefflich. Ueberall hat sich die gleiche Begeisterung kund gegeben und nirgends sind Unordnungen vorgefallen.

— Die Piemontesen errichten, wie der „Gazzetta di Venezia" geschrieben wird, bei Corese, zwanzig Miglien von Rom, „an jener Stelle des von ihnen besetzten Gebietes, welche der ewigen Stadt am nächsten liegt", ein großes Lager. Französische und piemontesische Offiziere „statten einander dies- und jenseits der Grenze bei Terracina häufige Besuche ab."

Schwarzen ausfechten, ohne daß diese, denen der Streit eigentlich gilt, sich dabei rühren. Es ist eine unerhörte Keckheit, namentlich von Seiten der wildtobenden „Südlichen". Diese erscheinen uns wie Leute, die auf einem mit Pulver bestreuten Boden mit Feuer um sich werfen. Aber daß sie es wagen konnten, und so weit mit Glück wagten, ist wohl der merkwürdigste Beweis für die Stärke der Banden und die Dauer des durchdachten Systems von Knechtung, in welche sie diese natürlichen Feinde wie eine Spinne die Fliege, die sie aussaugt, eingesponnen haben.

Die Neger in Washington sind in gewöhnlichen Zeiten ein harmloses Völkchen. Sie wohnen in zahlreichen Häuschen, von denen manche ganz comfortabel eingerichtet sind, in den Vorstädten der Stadt. Da sieht man die schwarze Jugend sich munter tummeln und spielen. Sie haben im Ort auch ihre eigenen Kirchen, die durchweg sehr nett gehalten und gebaut sind, und in denen meist methodistische Prediger von ihrer eigenen Nation und Farbe den Gottesdienst leiten. Die Weiber sind zum Theil die Wäscherinnen, Putzmacherinnen und Köchinnen des Orts, und die Männer betreiben unter anderm vorzugsweise das Gewerbe der Kutscher und Droschkenführer. Nach den russischen Kutschern sind die Negerkutscher die bestgelaunten Leute von der Welt. Wenn sie nicht geradezu beschäftigt sind, sieht man sie immer in Gruppen beisammenstehen und Scherz und Spiel unter einander treiben mit lautem Jubeln und Jauchzen. Am Sonntag scheint den Negern die Stadt fast ganz zu gehören, denn da stolziren sie, und vorzugsweise ihre Frauen oder wie sie selbst sagen „Ladies" in den elegantesten Costümen, in den brillantesten Farben, in den breitesten Crinolinen, strahlend wie Pfauen, von Seide rauschend umher, indem sie dabei die weißen Gentlemen und Ladies auf das Genaueste nachäffen. Wirklich glaubt man, wenn man ihnen ins Gesicht blickt, oft geradezu Affen vor sich zu haben. Denn es ist nicht möglich, daß es in Afrika häßlichere Physiognomien geben kann, als zuweilen unter diesen nun schon so lange expatriirten und englisch redenden und christlich getauften Negern von Washington. Woher diese „gedrückten" Leute das Geld zu ihrem Flitterstaat bekommen, das war mir oft ein Räthsel. Aber ich sah auch Negerbegräbnisse, bei denen lange Reihen zweispänniger Wagen das Gefolge bildeten. Auch sah ich zuweilen einen Fiaker voll mit lachenden Negergesichtern, gefahren von einem weißen Kutscher, den sie gedungen hatten. Nie sah ich es, daß der weiße Mob oder die Straßenbubenjugend jene oft zum Todtlachen komisch ausstaffirten Negerinnen belästigt oder verspottet hätte. Mehr als einmal erblickte ich schwarze Knaben mit weißen ringen und prügeln, und die letztern dabei den Kürzern ziehen und das Vae Victis in einigen tüchtigen Püffen geduldig hinnehmen. Ich erwähne alle diese kleinen Erlebnisse nur als solche Dinge, die das Leben der von mir geschilderten Stadt characterisiren. Auf die weitere Deutung und Erklärung der Erscheinung hier einzugehen, kann ich mir nicht erlauben.

Viele der kleinen Bürger der Stadt sind entschiedene Anhänger der Sklaverei, und üben die Gewalt und Rechte, welche sie über ihre schwarzen Mitmenschen errungen haben, eben so rigoros und rücksichtslos aus, wie ein Pflanzer von Louisiana. „Warum bist du so traurig?" fragten wir einst die gute „Mary", eine Negersklavin und Mutter zweier Kinder, die uns in dem Hause eines kleinen Washingtoner Krämers und Zimmervermiethers bediente. „Ach Herr", antwortete sie, „ich habe etwas ganz Entsetzliches gehört", und mit vielen Thränen erzählte sie uns denn, wie sie Gelegenheit gehabt, am Abend vorher ein Gespräch ihres Hausherrn und seiner Gattin zu belauschen, wobei es sich um ihren kleinen dreizehnjährigen Sohn Johnny gehandelt habe. „Der Johnny", habe die Ehefrau begonnen, „ist nun schon dreizehn Jahre alt und zur Arbeit tüchtig. Er ist uns hier in unserer engen Wirthschaft im Wege, wir können ihn nicht brauchen, und er ißt alle Tage mehr. Wäre es nicht gut daran zu denken, lieber Mann, ihn auf den Markt zu bringen?" „Ich habe schon längst daran gedacht", habe dann der Herr geantwortet, „Johnny mag jetzt schon seine 400 Doll. werth sein, und ich hatte bei mir bereits im Stillen beschlossen, ihn nächste Woche nach Richmond zu führen, wo wir ihn am besten los werden können." „Willst du nicht auch die Evangeline, seine Schwester, gleich mitnehmen?" „Besser daß wir diese noch ein wenig behalten. Sie ist erst zehn Jahre alt, kostet uns noch wenig, und in drei Jahren mag sie 100 Dollars mehr werth sein. Nein, Evangeline mag noch bleiben."

Solche Gespräche und Berathungen pflegen die „bons petits bourgeois" in Washington des Abends bei der traulichen Lampe, wenn sie zur Ruhe sich anschicken und halten darnach ihr Abendgebet. Uns Europäern fallen dabei aus Grimms Märchen die Zwiegespräche des Unholds mit seiner Unholdin ein über die Frage, welche von Däumlings Gefährten sie zuerst abschlachten wollen. Und mir tritt dabei auch wieder der mit Ketten belastete Neger vor die Seele, in dessen Begleitung ich zum ersten Mal in dieser Stadt Washington ankam. Es war ein großer, schöner, stark und wohlgebauter Mann, ein entlaufener Sklave, der im Norden wieder eingefangen wurde und nach dem Süden zurückgeführt werden sollte. Man hatte ihm die nervigen Arme zusammengeschmiedet und auch die Beine mit Ketten umschlossen, und so war er aufrecht hingestellt in der hintern Abtheilung unseres langen Eisenbahnwagens, der mit Freiheitsmännern der Republik gefüllt war. Da wir uns mit dem armen Opfer der harten Gesetze dieses Landes unterhielten und ihm ein kleines Geschenk überreichten, so trat bald aus der Menge der Passagiere ein kleiner, blasser Tabackskauer, ein elendes, schwächliches Männchen mit gemeinen, schlauen und verwegenen Gesichtszügen hervor. Er war des Negers Herr oder Wächter, der sich an uns heranmachte, und mit uns selbst, so wie mit seinem riesigen Opfer einige Blicke austauschte. Mein Reisegefährte war damals ein mir bekannter Senator, ein freisinniger, edler Mann aus dem Norden, der stille Thränen des Ingrimms und des Mitleidens darüber vergoß, daß er einen Europäer unter solchen Auspicien und Eindrücken in die Hauptstadt des Landes der Freiheit einziehen sah. Weder er noch ich durften aber in der Gesellschaft, in welcher wir waren, uns mit unsern Gefühlen sehr bemerklich und breit machen.

Rußland und Polen.

Warschau, 4. Juni. (Schl. Ztg.) Den Zweifeln über die verbotenen Trachten wird heute durch eine Bekanntmachung des Oberpolizeimeisters ein Ende gemacht. Die „Gazeta Policyjna" schreibt nämlich amtlich: „Da unter dem Publikum über die Verordnungen des Kriegsgouverneurs vom 12. und 16. April, wonach keine politische Abzeichen und keine ungewöhnlichen Anzüge getragen werden dürfen, Zweifel aufgetaucht sind, auf welche Kleidungsstücke sich diese Verbote beziehen, so erklärt der Oberpolizeimeister, daß die Ortsbehörde als solche von den gewöhnlichen abweichende die nachbenannten betrachtet: „die Rogatiwki- (Confederatki) und die sogenannten Kosciuszko-Mützen, ferner die Kontusche, Schupans, so wie die Hemden, Halstücher und Binden von amaranthrother Farbe, endlich bunte Stiefeln und andere Putz-Gegenstände, die sich durch grelle Farbe oder ungewöhnlichen Schnitt auszeichnen. Wer sich hiernach nicht richtet, wird als ungehorsam gegen die obrigkeitliche Anordnung zur Verantwortung gezogen werden." — Hiernach scheinen die Schnurröcke nicht ausdrücklich verboten zu sein. Einen komischen Eindruck muß es übrigens machen, wenn die verpönten Trachten in der neuesten Nummer des hier erscheinenden und censirten „Modemagazins" abgebildet sind und sie keinerlei Bemerkung dabei aus dem Gebiete der Mode in das der Politik verweist.

— Der Einfluß Wielopolskis — schreibt man dem „Glos" aus Warschau — wächst in unglaublicher Weise. Als Beweis wird Folgendes mitgetheilt. In einer Sitzung des Administrationsrathes kam jüngst ein Antrag des Markgrafen zur Verhandlung und wurde einstimmig abgelehnt. Als nun das Sitzungsprotokoll unterzeichnet werden sollte, erklärte Wielopolski, dasselbe nur unter Hinzufügung seines Vorbehalts hinsichtlich des verworfenen Antrages unterschreiben zu wollen. Sämmtliche Mitglieder des Rathes protestirten gegen ein solches Verfahren, da Niemand das Recht habe, persönliche Bemerkungen in das Protokoll zu setzen. „Ich aber habe das Recht und werde die Herren bald davon überzeugen!" erwiederte der Markgraf und sofort schickte er ein Telegramm nach St. Petersburg ab. Die Antwort lautete, daß die Bemerkungen des Markgrafen Wielopolski, wie sie immer sein und lauten möchten, ohne Weiteres aufzunehmen und dem Kaiser zuzustellen seien.

Danzig, 8. Juni.

* In der gestrigen Versammlung der hiesigen Mitglieder des Nationalvereins, welche Nachmittags im Gewerbehause unter dem Vorsitz des Dr. Liévin stattfand und an welcher 40 Mitglieder theilnahmen, wurden hauptsächlich auf die größere Juli-Versammlung bezügliche Angelegenheiten erledigt. Die Versammlung soll am 26. und 27. Juli stattfinden und am ersteren Tage früh 9 Uhr beginnen. Herr von Bennigsen hat seine Theilnahme daran bereits zugesagt, außerdem eine Anzahl einflußreicher Männer aus den Provinzen Pommern, Posen und Preußen. Zur Aufbringung der Kosten für die Arrangements zu der Versammlung wurde die Erhebung eines Beitrags von ca. 15 Sgr. von jedem hiesigen Mitgliede beschlossen, sowie ferner, daß an die Aeltesten der Kaufmannschaft das Gesuch um Einräumung des Artushofes für die Versammlungstage gerichtet werden soll. — Schließlich wurden die auf die Tagesordnung für die Juli-Versammlung gestellten Anträge einer kurzen Besprechung unterzogen und die zuletzt veröffentlichte Flugschrift des Nationalvereins an die Anwesenden vertheilt. Die Anzahl der Mitglieder des Nationalvereins in unserer Stadt beträgt gegenwärtig 88. Mehrere Beitritts-Erklärungen stehen in nächster Zeit in Aussicht.

* Seit dem 1. Januar d. J. haben im Ganzen in unserer Stadt 62 Brände stattgefunden; jedoch hat keiner eine erhebliche Ausdehnung gewonnen.

* Gestern Abend 10½ Uhr wurde die Feuerwehr nach der Junkergasse 7, gerufen. Es fand daselbst ein Schornsteinbrand statt, bei welchem, da derselbe ausgebrannt wurde, die Feuerwehr bis gegen 3½ Uhr Morgens zur Stelle verbleiben mußte.

Während die Feuerwehr noch in der Junkergasse beschäftigt war, hatte um 11½ Uhr in der Fleischergasse 72 im Hinterhause ein Kleiderbrand statt; die nach dort detachirte Mannschaft und Geräthe der Feuerwehr kamen nicht in Thätigkeit, sondern kehrten nach der Junkergasse zurück.

* Der hiesige stenographische Verein unternimmt morgen früh eine Spaziergang nach Ottomin.

* Herr Deutschinger, welcher dem Publikum aus der letzten Theatersaison noch in gutem Andenken sein wird, beabsichtigt am Montag, den 17. Juni c., im Gewerbehaussaale eine dramatische Vorlesung zu halten. Gegenstand derselben ist das Erstlingswerk eines in Wien lebenden jungen Dichters, ein fünfaktiges Drama: „Veltlin" betitelt.

* [Gerichts-Verhandlung am 6. Juni.] In der Nacht vom 5. zum 6. März d. J. wurde in dem zu der Papierfabrik des Herrn Steimmig in Gr. Bölkau gehörigen Wohnhause und dem daneben gelegenen Comptoirgebäude mittelst Einbruchs und Einsteigens ein Diebstahl verübt. Die Diebe waren nach Zertrümmerung von Fenstern durch diese in die Gebäude eingestiegen, hatten im Innern derselben Thüren und Behältnisse erbrochen, letztere durchwühlt und verschiedene Gegenstände entwendet. Einen verschlossenen eisernen Kasten, der in der Comptoirstube gestanden hatte, fand man am andern Morgen in der Nähe des Comptoirgebäudes zwar unerbrochen, aber es waren an demselben deutliche Spuren der versuchten gewaltsamen Eröffnung sichtbar.

Der Verdacht der Thäterschaft fiel auf den in der Steimmig'schen Fabrik als Heizer beschäftigten Arbeiter Johann Jacob Klein. Demselben war bekannt, daß die Wirthschafterin Biensch, welche das Wohngebäude des Steimmig allein bewohnt, am 5. März c. nach Danzig gefahren war und die folgende Nacht abwesend sein würde. Er selbst sollte vom 5. zum 6. März die Nachtwache in der Fabrik haben, hatte aber den Heizer Elmanski gebeten, dieselbe für ihn zu übernehmen, und sich schon am Morgen des 5. März aus der Fabrik entfernt. Als er am 6. März Morgens dahin zurückkehrte und darüber vernommen wurde, wo er sich in der Nacht aufgehalten habe, behauptete er, seine erkrankte Schwester in Kl. Hammer besucht zu haben, überreichte auch später einen angeblich von dieser Schwester geschriebenen Brief, in welchem sie ihm unterm 2. März ihre Erkrankung meldete und ihn bat, schleunigst zu ihr zu kommen. Klein mußte jedoch demnächst zugestehen, daß er nicht bei seiner Schwester gewesen sei und sich den Brief von seinem Schwager habe schreiben lassen, um ein schriftliches Beweismittel zu haben, welches seine Abwesenheit von der Fabrik in unverfänglicher Weise zu erklären geeignet sei. Er stellte nun die Behauptung auf, daß er die Nacht vom 5. zum 6. März zu Hause zugebracht habe. Die darüber vorgeschlagenen Zeugen konnten indeß diese Angabe nicht bestätigen.

Es wurde daher Anklage gegen den Klein erhoben, und ihm in derselben zugleich noch die Ausführung eines zweiten schweren Diebstahls zur Last gelegt. In der Zeit von Sonnabend den 18. März Abends bis Montag den 20. Morgens verschwanden dem Commerzienrath Arnold aus seinem wohl verschlossenen Kupferhammer zu Kahlbude und aus einer noch besonders verschlossenen Kupferkammer in demselben auf eine räthselhafte Weise 13 Stück neue kupferne Kessel und eine Quantität alten Kupfers. Sämmtliche Schlösser und Zugänge zu dem Kupferhammer waren unversehrt, und es ließ sich daher nicht anders denken, als daß der Diebstahl mittelst Nachschlüssel verübt sei.

Der Verdacht des Herrn Arnold lenkte sich auf den Angeklagten, der im Jahre 1847 bei ihm in Diensten gestanden und damals einen Diebstahl mittelst Nachschlüssel gegen ihn verübt hatte, den er mit einer 6wöchentlichen Zuchthausstrafe hatte abbüßen müssen. Es wurde eine Haussuchung bei ihm gehalten, wobei man einen im Keller vergrabenen Sack vorfand, welcher 11 Stück der gestohlenen Kessel und ein Stück rohen Kupfers enthielt. Auch fand man ein Paar Nachschlüssel, welche nach ihrer eigenthümlichen Form gerade für die Thüren des Kupferhammers und der Kammer gemacht schienen. Eine Probe, ob sie zu den Schlössern paßten, konnte indeß nicht angestellt werden, weil es dem Angeklagten während der Haussuchung gelungen war, die bereits in Beschlag genommenen Schlüssel dem betreffenden Beamten heimlich wieder wegzustehlen und so zu verstecken, daß sie nicht wieder aufgefunden werden konnten. Er behauptete, sie in einen mit Wasser gefüllten Graben geworfen zu haben.

In der Voruntersuchung hatte Angeklagter auch die Ausführung dieses Diebstahls hartnäckig geleugnet und behauptet; er habe das bei ihm in Beschlag genommene gestohlene Gut auf der Chaussee gefunden. Er muß sich indeß doch überlegt haben, daß ihm in Betreff des Kesseldiebstahls alle Ausflüchte nichts helfen würden. Denn er gestand die Verübung desselben in der Audienz offen ein, blieb dagegen hinsichtlich des in Bölkau verübten Einbruchs bei der Versicherung seiner Unschuld. Nach einer ausführlichen Beweisaufnahme erkannte der Gerichtshof dahin, daß Angeklagter des Diebstahls in der Steimmig'schen Fabrik nicht schuldig, daß er dagegen wegen des zugestandenen schweren Diebstahls bei Arnold mit 2½ Jahren Zuchthaus und Stellung unter Polizeiaufsicht auf 3 Jahren zu bestrafen.

-A- Aus Ostpreußen, 6. Juni. Es kommt uns nicht in den Sinn, in dem provinziellen Interessen gewidmeten Theile Ihrer geschätzten Zeitung uns mit äußerer Politik zu befassen. Es hieße das Eulen nach Athen tragen. Nur auf den Kern der zeitigen europäischen Fragen, so weit derselbe hier interessirt, wollen wir hindeuten. Der Schwerpunkt der französischen Politik, um welche sich leider wieder einmal die politische Welt dreht, liegt darin, daß der Imperialismus, wofür ihn Hr. Reichensperger mit mit dem Epitheton der rothe Imperialismus beehrt, die Prinzipien von 1789 auf seine Fahne zu schreiben dabei ist. Eine That von unmeßbarer Tragweite! Dieselben Prinzipien, vor deren Gewicht die alten Throne Europas zusammenbrachen, beginnen einen neuen Waffengang mit Völkern und Fürsten. Welches auch ihr nächstes Ziel sein mag, daß Preußen an die Reihe kommt, steht außer der Frage. Aber eine andere, nicht minder gewichtige Frage ist es, welche Wehr wir dem neuen Sturme entgegenzuhalten haben? Mit Beschämung müssen wir zugeben, daß die Warner, die getreuen Eckarte, Recht haben, welche unsere jetzigen Zustände mit denen von 1806 vergleichen. Wie damals pochen auch wir auf unser Heer. Die Kammerdebatten über das Militär-Budget geben Zeugniß, daß leider wieder gerade die Männer, die dem Throne nahe stehen, in dem Heere die alleinige Rettung des Vaterlandes vor den neunapoleonischen Ideen erblicken. Es ist dies ein Wahn. Die Zeit möge ferne sein, wo seine Leerheit sich enthüllt. Vor den Prinzipien von 1789 fielen die alten Dynastien über den Haufen; die wohlgeschulten Heere konnten es nicht hindern. Erst als die Völker sich erhoben und den von sich selber abgefallenen Prinzipien von 1789 ein anderes ebenbürtiges Prinzip, das der Freiheit der Völker entgegenstellten, brach jenes zusammen. Wohl haben diejenigen nichts aus der Geschichte gelernt, aber Viel vergessen, welche meinen, daß wir die, wenn auch im Dienste des Egoismus und der Lüge wiedererweckten Prinzipien von 1789 mit unsern Bataillonen, und wäre ihre Dienstzeit dreijährig oder gar noch länger, bekämpfen werden, ohne ein ihnen gewachsenes Prinzip, das der herrschenden Idee der Civilisation unter dem Banner eines geeinigten Deuschlands, mit aufzurufen. — Einen Gesichtspunkt freilich vergißt man in Anschlag zu bringen, den wir vor 1806 voraus haben. Das ist die Einsicht in das Eine, was uns Noth thut, gegenüber der verhängnißvollen Sicherheit, in der sich 1806 Thron und Volk wiegte. Leider hat in unserer nunmehr geschlossenen Kammersession diese Ueberzeugung nicht den ihr gebührenden Ausdruck erhalten. Wir müssen uns mit dem, was dieselbe zu Wege gebracht hat, getrösten, wenn auch unsere Hoffnungen nur zum kleinsten Theile erfüllt sind. Einzelne Steine zum Fundamente eines rechtsgesicherten Verfassungslebens sind wenigstens gelegt. Wir wollen indeß hoffen, daß bei den nächsten Wahlen es noch nicht zu spät sein wird, unsere Stimmen auf solche Männer zu lenken, die wir im vollen Verständnisse über die Forderungen der Zeit und von dem Ernste derselben so tief durchdrungen wissen, daß sie unbeirrt durch schwächliche Rücksichten und krankhafte Verdächtigungen mit sicherer Hand und ohne Zaudern zum Schutz des Vaterlandes die Prinzipien zur Geltung bringen, die uns vor der neuen napoleonischen Tyrannis allein noch retten können.

Königsberg, 6 Juni. Der Deputation, welche aus der Mitte der Stadtverordneten erwählt wurde, um den Oberbürgermeister Sperling zu veranlassen, seinen Sitz im Herrenhause einzunehmen, hat derselbe erklärt, erst den Erfolg einer Badereise, welche er in diesem Sommer zu machen gedenkt, abwarten und dann sich äußern zu wollen, ob es sein Gesundheitszustand erlaube, in der nächsten Sitzungsperiode die Stadt im Herrenhause zu vertreten. Demgemäß ist beschlossen worden, die Angelegenheit bis zum October cr. ruhen zu lassen.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, den 8. Juni 1861. Aufgegeben 2 Uhr 53 Minuten.
Angekommen in Danzig 3 Uhr 35 Minuten.

		Letzt.Crs.			Letzt.Crs.
Roggen fester,			Preuß. Rentenbr.	$97\frac{1}{2}$	$97\frac{1}{4}$
loco	$43\frac{3}{4}$	$43\frac{7}{8}$	$3\frac{1}{2}$ % Wstpr. Pfdbr.	$84\frac{1}{4}$	$84\frac{1}{8}$
Juni	$43\frac{1}{4}$	$43\frac{1}{4}$	Ostpr. Pfandbriefe	$85\frac{1}{4}$	$85\frac{1}{4}$
Herbst	$46\frac{1}{4}$	$45\frac{1}{2}$	4 % Pos. Pfandbr.	—	$92\frac{1}{4}$
Spiritus, loco . .	$18\frac{5}{6}$	$18\frac{7}{12}$	Franzosen	132	131
Rüböl Herbst . .	$11\frac{5}{6}$	$11\frac{5}{6}$	Nationale	$57\frac{3}{4}$	$57\frac{1}{4}$
Staatsschuldscheine	$88\frac{3}{8}$	$88\frac{3}{8}$	Poln. Banknoten	87	$86\frac{3}{4}$
$4\frac{1}{2}$ % 56r. Anleihe	$102\frac{1}{4}$	102	Petersburg. Wechs.	95	95
5 % 59r. Pr. Anl.	$107\frac{1}{4}$	$106\frac{3}{4}$	Wechselc. London	6. $20\frac{1}{8}$	6. $20\frac{1}{8}$

Hamburg, 7. Juni. Getreidemarkt. Weizen loco sehr stille, ab Auswärts stille. Roggen loco flau, ab Königsberg zu letzten Preisen, ohne Geschäft. Oel Juni 24½, Oktober $25\frac{5}{8}$. Kaffee stille.

Amsterdam, 7. Juni. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen geschäftslos. Roggen preishaltend, lebhaft, Octobertermine 1 fl. niedriger. Raps October 72. Rüböl Herbst $40\frac{1}{8}$.

London, 7. Juni. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) In englischem Weizen langsamer Verkauf, fremder beschränkt, gezwungene Verkäufe einige Schillinge niedriger. Mehl flau, amerikanisches billiger.

London, 7. Juni. Consols 99¼ coup dét. 1 % Spanier 42¾. Mexikaner 21½. Sardinier 77. 5 % Russen 102. 4½ % Russen 91.

Hamburg 3 Monat . . . . . 13 Mk 9½ sh.
Wien . . . . 13 fl. 30 kr.

Der Dampfer „Kangaroo" ist aus Newyork eingetroffen.

Liverpool, 7. Juni. Baumwolle: 10,000 Ballen Umsatz. Preise gegen gestern unverändert. Middling unverändert. Wochenumsatz 78,500 Ballen.

Paris, 7. Juni. Schluß-Course: 3 % Rente 67,60 coup. dét. 4½ % Rente 96,25. 3 % Spanier 49. 1 % Spanier 43. Oesterr. St.-Eisenbahn-Aktien 506. Oesterr. Credit-Aktien —. Credit mobilier-Aktien 690. Lomb. Eisenbahn-Akt. —.

Produkten-Märkte.

Danzig, 8. Juni.

M [Wochenbericht.] Unter dem Druck flauer Berichte von unsern Abzugsmärkten und bei anhaltend schöner Witterung und hierauf gegründeten günstigen Aussichten für die nächste Ernte, war das Getreidegeschäft unseres Marktes in der vergangenen Woche ein recht mattes. Die große Auswahl von Anbietungen von Weizen war allein im Stande, einen Umsatz von 1000 Lasten zu bewirken, welche Anfangs zu vorigen Preisen, später fl. 10 billiger von vereinzelten Käufern genommen wurden. Die ziemlich feste Haltung der polnischen Eigner, welche einen nicht unerheblichen Theil ihrer Anfuhren zu Boden nehmen, trägt viel dazu bei, unsere Marktpreise vor einem bedeutenderen Sinken zu bewahren, wogegen die Speculation nur höchst selten sich hervorthut.

Es ist bezahlt für 132℔ hochbunt fl. 625, hellbunt fl. 600, 131℔ fl. 590, 129/30℔ gut bunt fl. 565, 127℔ fl. 540, 124℔ hellbunt fl. 520, 123℔ bunt fl. 480, 465.

Roggen recht flau und Preise nachgebend 122℔ fl. 309, 123℔ fl. 316½, 125/6℔ fl. 321, 129℔ fl. 336.

Gerste bei geringen Umsätzen ohne Werthveränderung, obgleich die Stimmung etwas matter, große 103℔ fl. 228, 106℔ fl. 252, 109℔ fl. 258.

Erbsen sind in guter Futterwaare etwa 5 fl. niedriger, aber finden dazu Abnehmer, bezahlt ist fl. 330 — 315, ordinäre fl. 300. Für Kocherbsen fehlt es an Käufern und ist dafür nur fl. 6 mehr, wie für bessere Futtersorten, nämlich fl. 336, bedungen.

Hafer ganz vernachlässigt.

Spiritus ist ganz ohne Verkehr geblieben.

Danzig, den 8. Juni. Bahnpreise.

Weizen gut bunt fein- u. hochbunter, möglichst gesund 125/26—126/27—128/29—130/32 ℔ nach Qualität von 84/86½—87½/89—90/92—96/100/105 Sgr., ord. bunt, dunkel- u. hellbunt, krank 117/19—121—122—123/24℔ nach Qual. von 60/70—75/77½—79/80—82½ Sgr.

Roggen schwerer u. leichter von 54/53—50/45 Sgr. pr 125℔ nach Qualität

Erbsen von 45/50—52½/56 Sgr. nach Qualität.

Gerste kleine 97/100—102/3—104/7℔ von 33/35—37/38—39/40—43 Sgr., große 102/106—108/110/112 von 38/41—43/44—45 Sgr.

Hafer von 23/24—28/31 Sgr.

Spiritus ohne Handel.

Getreide-Börse. Wetter: schön und sehr warm. Wind: O.

An unserem heutigen Weizenmarkte sind ca. 280 Lasten Weizen verkauft worden, darunter 150 Lasten fein hochbunter 131/2, 133℔ Bug-Waare, welche bis dahin noch außer Verhältniß hoch gehalten wurde, und noch nicht den allgemeinen Rückgang der Preise getheilt hatte. Nunmehr ist auch feine Qualität fl. 20 bis 30 billiger als vor 10 Tagen zu kaufen; Mittelgattungen sind heute ziemlich im gestrigen Verhältniß bezahlt, 129/30, 130 ℔ bunt besetzt fl. 545, 129 ℔ hellbunt fl. 560.

Roggen 120, 121/2℔ fl. 309, 123, 123/4℔ fl. 315, 316½.

Wicken fl. 250.

Spiritus ohne Handel.

Stettin, 7. Juni. (Ostsee-Z.) An der Börse. Weizen flau und niedriger, loco pr 85℔ gelber 70—83 Rt. bez., eine Ladung bunt Posener 80½℔ abgeladen pr 85 ℔ pr Connoissement 75½ Rt. bez., 83—85℔ gelber Juni 81¾ Rt. bez. und Br., Juni-Juli 81½ Rt. Br., 81½, 81 Rt. bez., Juli-August 81, 80½ Rt. bez., 81 Rt. Br., September-October 78½ Rt. bez. und Br., 78 Gd. — Roggen flau und weichend (angemeldet 150 Wspl.), loco pr 77℔ 41½—44¾ Rt., für leichten bis 84℔ bez., 77℔ Juni-Juli 42¾, 42½, 42 Rt. bez., Gd. und Br., Juli-August 43, 42¾, ⅞ Rt. bez. und Br., September-October 44¼, 44 Rt. bez. und Gd., October-November 44, 43⅞, ¾, ½ Rt. bez. und Gd. — Gerste, ohne Umsatz. — Hafer loco pr 50℔ 28—29 Rt. bez., schwimmend 29¼ Rt. bez. — Erbsen 48—50 Rt.

Rüböl stille, loco 11⅓ Rt. Br., Juni-Juli do., September-October 11¾ Rt. Br., $\frac{17}{24}$ bez.

Spiritus stille (angemeldet 10,000 Qrt.), loco 19 Rt. Br., $18\frac{11}{12}$ Gd., Anmeldungen 18⅚, ⅞ Rt. bez., Juni-Juli 19 Rt. Br., Juli-August $19\frac{1}{12}$ Rt. bez. und Br., August-September 19¼ Rt. Br., September-October 19 Rt. Br.

Berlin, 7. Juni. Wind: Ost. Barometer 28'. Thermometer: 14° +. Witterung: heiß.

Weizen pr 25 Scheffel loco 69 — 82 Rt. — Roggen pr 2000℔ loco 44—43¼ Rt. bez., do. Juni 43¼—42½—43¼ Rt. bez. u. Br., 43 Gd., Juni-Juli 43¼—42½—43¼ Rt. bez. u. Br., 43 Rt. Gd., Juli-August 44—43⅝—44½—44¼ Rt. bez. und Br., 33 Gd., August-September 44¾—44¼—45 Rt. bez., September-October 45½—45¼—45½ Rt. bez. und Gd., 45¾ Rt. Br., October-November 45½—45¼—45½ Rt. bez. und Gd., 45¾ Br. — Gerste pr 25 Scheffel große 38 — 45 Rt. — Hafer loco 24—28 Rt., pr 1200 ℔ pr Juni 25¼—25 Rt. bez., do. Juni-Juli 24½ Rt. bez. und Br., do. Juli-August 24 Rt. bez., do. September-October 24½—24—24¼ Rt. bez. u. Br., Oct.-Novbr. 24½ Rt. bez.

Rüböl pr 100 Pfund ohne Faß loco 11½ Rt. Br., Juni $11\frac{7}{12}$—11½ Rt. bez. und Gd., $11\frac{7}{12}$ Br., Juni-Juli $11\frac{7}{12}$ — 11½ Rt. bez. und Gd., $11\frac{7}{12}$ Br., Juli-August $11\frac{7}{12}$ Rt. bez. und Br., 11½ Rt. Gd., September-October $11\frac{11}{12}$ — 11⅚ Rt. bez., Br. und Gd. — Leinöl pr 100 ℔ ohne Faß loco 10¾ Rt.

Spiritus pr 8000 % loco ohne Faß 18⅔—$18\frac{7}{12}$ Rt. bez., Juni 18⅚—18⅔—$18\frac{19}{24}$ Rt. bez. und Br., 18¾ Gd., do. Juni-Juli 18⅚—18⅔—$18\frac{19}{24}$ Rt. bez. und Br., 18¾ Gd., do. Juli-August $19\frac{1}{12}$—18⅚—$18\frac{11}{12}$ Rt. bez. und Br., 18⅚ Gd., do. August-September 19⅙ — 19 Rt. bez. und Gd., $19\frac{1}{12}$ Br., September-October 19⅙—19 Rt. bez. und Gd., $19\frac{1}{12}$ Br., October-November 18⅓ Rt. bez.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, den 7. Juni: Wind: Ost.

Gesegelt:

J. L. Colle,	de jonge Pieter,	Amsterdam,	Getreide.
J. West,	Star of the East,	Dublin,	—
J. Milne,	Ballindallech,	Hull,	—
C. H. Lorentz,	Dr. Kuiep,	Bristol,	Holz.
J. C. Schultz,	Rosa Böttcher,	Rochefort,	—
C. Kure,	Ulrike,	Norwegen,	Getreide.
F. W. Haack,	Arion,	London,	—
J. Forth,	Irwell, S. D.,	Hull,	—
	Den 8. Juni. Wind: Süden.		
H. Sievertsen,	Rivalen,	Bergen,	Getreide.
J. Schacht,	Emanuel,	Amsterdam,	—
J. Slinger,	Catharina,	Antwerpen,	—
A. Dahl,	Virgo,	Stavanger,	—
C. Zielke,	Prindseß Victoria,	London,	Holz u. Fleisch.
W. J. Wallis,	die Perle,	Truro,	Holz.
	Angekommen:		
H. Vorbrodt,	Alma,	Swinemünde,	Kalksteine.
A. W. Gottlob,	Foraeldres Minde,	Korsoer,	Ballast.

Nichts in Sicht.

Thorn, den 7. Juni. Wasserstand 1' 10".

Stromab:

Hirsch Last, A. Fischbein, Branczyck, Danzig, 2196 Stck. w. Holz.
J. Trablinski, Rosenstein u. M. Donn, Branczyck, Dzg., 2592 Stck. w. Holz.

* Thorn, den 7. Juni. Laut Telegramm ist das Wasser in Podgorze den 6. früh 11' 7", Nachmittags 10' 6" hoch gewesen.

Fondsbörse.

Berlin, den 8. Juni.

	B.	G.		B.	G
Berlin-Anh. E.A.	—	125	Staatsanl. 56	$102\frac{1}{4}$	$101\frac{3}{4}$
Berlin-Hamburg	$116\frac{1}{4}$	—	do. 53	—	$97\frac{3}{4}$
Berlin-Potsd.-Magd.	$140\frac{1}{2}$	$139\frac{1}{2}$	Staatsschuldscheine	$88\frac{5}{8}$	$88\frac{1}{8}$
Berlin-Stett. Pr.-O.	—	$101\frac{1}{2}$	Staats-Pr.-Anl. 1855.	126	125
do. II. Ser.	$91\frac{1}{2}$	91	Ostpreuss. Pfandbr.	—	85
do. III. Ser.	$91\frac{1}{2}$	—	Pommersche $3\frac{1}{2}$ % do.	—	$88\frac{3}{4}$
Oberschl. Litt. A. u. C.	$118\frac{1}{2}$	$117\frac{1}{2}$	Posensche do. 4 %	$101\frac{1}{2}$	101
do. Litt. B.	$109\frac{1}{2}$	—	do. do. neue	$92\frac{1}{2}$	92
Oesterr.-Frz.-Stb.	$131\frac{1}{2}$	—	Westpr. do. $3\frac{1}{2}$ %	—	$83\frac{7}{8}$
Insk. b. Stgl. 5. Anl.	—	87	do. 4 %	$95\frac{1}{2}$	—
do. 6. Anl.	—	100	Pomm. Rentenbr.	98	$97\frac{1}{2}$
Russ.-Poln.-Sch.-Ob.	$81\frac{1}{4}$	$80\frac{1}{4}$	Posensche do.	$95\frac{1}{8}$	$94\frac{5}{8}$
Cert. Litt. A. 300 fl.	$94\frac{1}{2}$	$93\frac{1}{4}$	Preuss. do.	$97\frac{3}{8}$	$96\frac{7}{8}$
do. Litt. B. 200 fl.	—	93	Pr. Bank-Anth.-S.	$124\frac{1}{2}$	—
Pfdbr. i. S.-R.	86	—	Danziger Privatbank	$94\frac{1}{2}$	—
Part.-Obl. 500 fl.	$92\frac{1}{2}$	—	Königsberger do.	—	$88\frac{1}{2}$
Freiw. Anleihe	$102\frac{1}{2}$	—	Posener do.	—	—
5 % Staatsanl. v. 59.	107	$106\frac{1}{2}$	Disc.-Comm. Anth.	$85\frac{1}{2}$	$84\frac{1}{2}$
St.-Anl. 50/2/4/5/7/9	$102\frac{1}{4}$	$101\frac{3}{4}$	Ausl. Goldm. à 5 Rt.	$109\frac{7}{8}$	$109\frac{3}{8}$

Verantwortlicher Redacteur Heinrich Rickert in Danzig.

Freireligiöse Gemeinde.

Sonntag, den 9. Juni fällt der Gottesdienst in der freireligiösen Gemeinde aus, dafür wird eine Partie nach Heubude unternommen, wozu das Dampfboot Morgens 7½ Uhr am Kalkorte zur Aufnahme der Betheiligten bereit stehen wird, die Abfahrt ist präzise 8 Uhr.

Bekanntmachung.

Die Abfuhr des Straßen-Gemülls und die betreffenden Straßen-Reinigungs-Arbeiten sollen im Wege der Licitation anderweitig an Mindestfordernde vergeben werden.

Fuhrwerksbesitzer, welche auf diese Entreprise reflectiren, wollen die speziellen Bedingungen im Bau-Bureau auf dem Rathhause einsehen und den auf

Donnerstag, den 13. Juni,
Vormittags 11 Uhr,

angesetzten Licitations-Termin wahrnehmen.

Danzig, den 3. Juni 1861.

Die Straßen-Reinigungs-Deputation.

Plan,

nach welchem das Tempelburger Röhrenwasser in der diesjährigen Schützzeit vom 8. bis zum 22. Juni d. J. in die publiken Straßenbrunnen der Recht- und Vorstadt zu den verschiedenen Tageszeiten eingelassen werden wird:

1) Die Brunnen des Vorstädtischen Grabens, Lastadie, Poggenpfuhl, Kater- und Fleischergasse erhalten das Wasser den 9., 11., 13., 15., 17., und 21. Juni c. des Nachts.

2) Die Brunnen der ganzen Hunde-, Diener-, Hinter- und Röpergasse erhalten das Wasser den 10., 12., 14., 16., 18., 20. und 22. Juni c. des Vormittags.

3) Die Brunnen der hl. Geist-, Frauen-, Brodbänken- und Jopenpasse erhalten das Wsser den 10., 12., 14., 16., 18., 20. und 22. Juni c. des Nachmittags.

4) Die Brunnen der Dämme, Johannis-, Häcker- und Tobiasgasse, Fischmarkt und Burgstraße erhalten das Wasser den 10., 12., 14., 16., 18., 20. und 22. Juni c. des Nachts.

5) Die Brunnen der Breitgasse erhalten das Wasser den 11., 13., 15., 17., 19. und 21. Juni c. des Vormittags.

6) Die Brunnen der Langgasse und des Langenmarktes erhalten das Wasser den 11., 13., 15., 17., 19. und 21. Juni c. des Nachmittags.

7) Der Brunnen auf Neugarten erhält das Wasser den 11., 13., 15., 17., 19. und 21. Juni c. eine Stunde von 12 bis 1 Uhr des Mittags.

Danzig, den 15. Mai 1861.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreis-Gericht zu Schlochau,
den 3. April 1861.

Das dem Kaufmann Arndt in Schneidemühl gehörige Mühlengrundstück Firchau Nr. 2, abgeschätzt auf 30,492 Thlr. 14 Sgr. 4 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 4. November 1861,
Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Folgende dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger, als:

der Kaufmann Heinrich Theodor Arndt und
der Wilhelm Fleischfreßer

werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothkenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Subhastations-Gerichte anzumelden. [3985]

In

L. G. Homann's

Kunst- und Buchhandlung in Danzig, Jopengasse 19 ist vorräthig:

Um in kurzer Zeit ein gebildeter Kaufmann zu werden, ist für angehende Materialisten, Schnitthändler, Fabrikanten, überhaupt für jeden Geschäftsmann das ausgezeichnete Buch in achter Auflage zu empfehlen:

Die

Handlungswissenschaft

für Handlungslehrlinge und Handlungsdiener,

zur leichten Erlernung 1) des **Briefwechsels**, 2) der **Kunstausdrücke**, 3) der **Handelsgeographie**, 4) des **kaufmännischen Rechnens**, 5) der **Buchhaltung**, 6) der **Agio- und Cours-Rechnung**, 7) der **Staatspapiere, Actien und Bankenkunde**, 8) des **Speditionswesens**, nebst 5 **Vorschriften** zur Aneignung einer **schönen Handschrift.**

Von **Fr. Bohn. Neunte** verbess. Auflage.
Preis 1 Thlr. 10 Sgr.

Angehenden Kaufleuten können wir kein besseres, als das vorstehende Buch zur Erwerbung kaufmännischer Kenntnisse empfehlen; es enthält in der eben erschienenen achten Auflage alles das, was einem Geschäftsmanne zu wissen nöthig ist. Quedlinburg. **Ernst.**

So eben traf wieder bei uns ein;

Die vierte Auflage
von

Was uns noch retten kann.

Preis 10 Sgr.

Léon Saunier,

Buchhandlung f. deutsche u. ausländische Literatur in
Danzig, Stettin und Elbing.

„Harmloses Allerlei" ist noch, für den Subscriptionspreis von 15 Sgr., bei dem Verfasser, **dritten Damm 13** zu haben.

Besten raff. Steinkohlen-Theer.

aus der Engl. Compagnie billigst bei

Christ. Friedr. Keck,

[4597] Metzergasse 13.

15,500 Gewinne, unter 28,000 Loosen,

von Thlr. 100,000, 60,000, 40,000, 20,000, 10,000, 5000, 6mal 4000 rc. enthält die schon

am 13. Juni

beginnende **herzoglich Braunschweig-Lüneburg'sche große Staats-Gewinnziehung**, wozu ein **ganzes Original-Loos** Thlr. **4 und ½ Loos nur** Thlr. **2** kostet. Wer dem Glücke auf eine solide und vortheilhafte Weise die Hand bieten will, der versäume deßhalb nicht geneigte Aufträge baldigst zu ichten, an das **Bankhaus**

Rudolph Strauss in Frankfurt a. M.

Pläne, amtliche Ziehungslisten erfolgen pünktlichst und kostenfrei. [4974]

Etagen-Patent-Roste für Kesselfeuerungen.

Wir erlauben uns hierdurch die ergebene Mittheilung zu machen, daß wir dem älteren

Eisenhütten- & Emaillirwerk zu Neusalz a. O.

die Anfertigung und den Verkauf der patentirten Etagenroste **(System Eugen Langen)** für **Schlesien, Preußen, Pommern und die Mark Brandenburg** übertragen haben, und bitten wir, Aufträge auf diese bewährten Feuerungen uns oder direct jenem Werke zugehen zu lassen.

Friedrich-Wilhelmshütte bei Siegburg, im Mai 1861.

Sieg-Rheinischer Bergwerks- und Hütten-Actien-Verein.

Auf vorstehende Anzeige Bezug nehmend, empfehlen wir uns hiermit zur Anfertigung obiger Roste und wollen nur darauf aufmerksam machen, daß bereits ca. 500 dergl. in Thätigkeit sind und neben außerordentlichen Vortheilen mit einem Nutzeffect von 20 bis 25% gegen Planroste arbeiten; in Schlesien bei den Herren **J. D. Gruschwitz & Söhne** hier, ebenso in der **Zuckerfabrik des Herrn v. Rath zu Koberwitz bei Breslau.**

Mit Vergnügen sind wir bereit, jede mögliche Auskunft auf briefliche frankirte Anfragen zu ertheilen, und liegen Atteste und Zeichnungen zur näheren Ueberzeugung in unserm Geschäftslokal für jeden Verehrer des Fortschritts vor.

Neusalz, 1. Juni 1861.

Eisenhütten- und Emaillirwerk.
Das Hütten-Amt.
[4973] **Aug. Meinhardt.**

Vollständig assortirtes

Musikalien-Leih-Institut

der

Neumann-Hartmann'schen

Buch- & Musikalienhandlung

in **Elbing.**

Abonnements zu 3, 1½ und 1 Thlr. vierteljährlich mit den **höchsten** Prämien, für **Auswärtige** besonders **günstige** Bedingungen.

Verkauf von Musikalien mit dem **höchsten Rabatt.** [4810]

Offene Stellen. Die Zeitung „Vacanzen-Liste" welche alle Dienstage erscheint, beschäftigt sich ausschließlich damit, wirklich offene Stellen für Lehrer aller Fächer, Gouvernanten, Commis, Buchhalter rc., Oeconomen, Forstbeamte, Wirthschafterinnen, Aerzte, Cameral- und Communal-Beamte, Apotheker, Chemiker, Techniker, Musiker, Lithographen, Werkführer in allen Branchen rc. rc., so nachzuweisen, daß sich jeder Abonnent ohne Zwischenhändler und ohne weitere Unkosten um dieselben bewerben kann. — Das **Abonnement** kostet pro Monat 1 Thlr., pro 3 Monate 2 Thlr. bei frco. Zusendung per Post in **A. Retemeyer's** Expedition in Berlin, Kurstr. 50.

Die Aufnahme offener Stellen geschieht gratis und wird um Mittheilung derselben dringend gebeten.

Abonnements-Bestellungen werden für **Danzig** und Umgegend in der Exp. d. Danz. Ztg. angenommen. [4615]



Extra-Fahrt nach Zoppot.

Bei schönem Wetter und ruhiger See macht das Dampfboot **„Falke"** Sonntag den 9. d. Mts. eine Fahrt von Fahrwasser nach Zoppot und zurück nach Fahrwasser.

Abgang von Fahrwasser, am Lootsenhause: 3½ Uhr Nachmittags.

Abgang von Zoppot: 8 Uhr Abends.

Passagiergeld: 2½ Sgr. pro Person hin, eben so viel zurück. Kinder zahlen 1½ Sgr.

Um die auf der Rückfahrt in Fahrwasser anlangenden Passagiere nach der Stadt zu schaffen, wird um 9 Uhr Abends ein Dampfschiff von Fahrwasser nach dem Johannisthore abgehen.

Englische patentirte Conserves-Büchsen mit luftdicht schließendem Deckeln, ganz vorzüglich zum Einmachen von Früchten, Gemüsen rc. geeignet, hält stets auf Lager **Hugo Scheller,**
[4983] Hundegasse 29.

Feuersichere Dachpappen

in vorzüglicher Qualität, in allen Längen wie in Tafeln und verschiedenen Stärken empfiehlt zu soliden Preisen die Fabrik von

Schottler & Co.,

in Lappin bei Danzig,

welche auch das Eindecken der Dächer übernimmt. Bestellungen jeder Art werden angenommen durch die Haupt-Niederlage in Danzig bei Herrn

Herrmann Pape, Buttermarkt 40.

□-Drathnägel in allen Längen,
Geschnittene Nägel in allen Längen,
Geschmiedete Nägel in allen Sorten,
Alte polnische Nägel, empfiehlt billigst

Rudolph Mischke,
Langgassen- u. Gerbergassenecke.

Pommerschen Räucherlachs

pr. ℔ 7 und 9 Sgr.,

ein marinirten Lachs

in Fäßchen von ca. 16—17℔ pro Stck. 2 Sgr. offerirt

L. A. Janke.

Post-Papier [4793]

aus den besten Rheinischen Fabriken in 70 verschiedenen Sorten, von 3 Thlr. pr. dopp. Ries ab, incl. Firma-Stempel, empfehlen

Gebr. Vonbergen, Langgasse 43.

Frisch gebrannter Kalk ist stets vorräthig Gerbergasse No. 6 und in der Kalkbrennerei zu Neufahrwasser. **W. Wirthschaft.**

Für Landwirthe.

Norwegischen Fisch-Guano,
sowie echt amerikanischen
Baker Guano, enthaltend laut Analyse des **Freiherrn Dr. v. Liebig**, ca. 80% phosphorsauren Kalk, empfiehlt

Richd. Dühren,
[4811] Poggenpfuhl No. 11.

Panama-Hüte für Herren und Knaben, empfiehlt in großer Auswahl billig die Strohhut-Fabrik von

August Hoffmann,
Heiligegeistgasse 26, neben der Apotheke.

NB. Die Wäsche der Panamahüte wird den neuen gleichkommend in 24 Stunden bewerkstelligt.

Englische Kamin- u. Hauskohlen in einzelnen Lasten, auch in kleinen Posten offerire billig.

A. Wolfheim,
Comtoir: Karpfenseigen und Kalkort-Ecke 27.

Zu ermässigten Preisen!

Auf alle Arten von Wappen, Brief- u. Wäsche-Stempeln, Oblatensiegeln, Thürplatten, in Gold- u. Silbersachen u. s. w. werden gefällige Aufträge zum Graviren entgegengenommen vom Graveur

L. L. Rosenthal, Zwirngasse 6.

Für Eltern!

Die von uns erfundenen
electromotor.
Zahnhalsbänder
à Stück 10 Sgr.,

die jungen Kindern das Zahnen erleichtern und alle bösen Zufälle beseitigen, die in der Zahnperiode so häufig eintreten, **werden noch immer vielfach nachgeahmt;** dieselben sind in **Danzig allein ächt** und zum Fabrikpreise zu haben bei **Albert Neumann,**
Langenmarkt 38.

Gebr. Gehrig,
Apotheker I. Kl. u. Erfinder der electr. Fabrikate,
Berlin, Charlottenstraße No. 14.

Essig, Weinessigsprit und alle übrigen Sorten werden zufolge der heruntergegangenen Spiritus-Preise aus meiner Fabrik bei stets reeller und gleichmässiger Lieferung, wie bisher, wesentlich billiger abgegeben.

Bernhard Braune.

Billardbälle und Kegelkugeln offerirt
Schramm, Drechslermstr., Fraueng. 52.

Echte feine Panamahüte

pr. St. nur 24 Sgr. und 1 Thlr. Pr. (früherer Preis 3 u. 4 Thlr.) werden auf franirte Bestellungen pr. Postvorschuß versandt. **A. Markus,**
[4982] Altona, 13. Reichenstraße 13.

1 massives Wohnhaus, Rechtstadt, für jeden Gewerbtreibenden geeignet, mit Feuerstelle versehen, ist billig z. v., Preis 2500 Thlr., Anz. 1400, Miethe pro anno 220 Thlr. Näheres Poggenpfuhl 22.

Eine tüchtige Landwirthin, mit den besten Zeugnissen versehen, sucht ein anderes Engagement. Gefällige Offerten werden unter **C. H. M. Elbing poste restante** erbeten.

Ein Philologe, gut empfohlen, sucht zum 1. Juli eine Hauslehrerstelle. Adressen werden unter **E.** 4856 durch die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Verkauf.

Die **Obermühle zu Elbing**, eine Wassermühle mit 3 Gängen, am Hommelfluß, nebst comfortablem Wohnhaus, einem großen Garten, Hofraum und Wirthschaftsgebäuden, Waschhaus und Bleiche, einer sehr besuchten Badeanstalt, 5 Morg. kulm. Acker- und 4 Morg. k. Wiesenland, steht

den 12. Juni cr.

zum gerichtlichen Verkauf. [4424]

Ein kleines Grundstück in der Stadt oder innerhalb der innern Vorstädte wird zu kaufen gesucht. Adr. m. Ang. des zu verk. Grundstücks, des Preises und der Anzahlung werden sub Litt. C. 4975 in der Exped. d. Ztg erbeten.

Gelegenheits-Gedichte aller Art fertigt

Rudolph Dentler,
dritten Damm 13.

Neufahrwasser, Schleusenstraße 3, ist eine comfortable Wohnung von 3 Zimmern, apartem Garten, Küche, Domestikengelaß, Speisekammer rc. für den Sommer zu vermiethen.

Ein Conditorgehülfe,

in jeder Branche der Conditorei gut bewandert, sucht vom 1. Juli d. J. andere Condition.

Gütige Offerten nimmt die Exped. d. Zeitung unter Litt. R. Z, 4971 entgegen.

(Commis-Gesuch). Ein mit der Buchführung vertrauter junger Mann kann eine annehmbare Comtoir-Stelle mit 3 bis 400 Thlr. Gehalt pro anno erhalten. Näheres durch den
Kaufmann **W. Matthesius**, Berlin.

Ein Literat (evangel.) sucht vom 1. Juli d. J. eine Stelle als Hauslehrer. Das Nähere in der Exped. d. Ztg. sub **A. N.** 4977.

Ein junger Mann, der bereits einige Zeit in der Landwirthschaft thätig gewesen, wünscht auf einem größeren Gute zu seiner weiteren Ausbildung als Eleve placirt zu werden. — Gefällige Adressen werden unter **M.** 4984 in der Expedition d. Zeitung erbeten.

Seebad Brösen.

Einem geehrten auswärtigen wie hiesigen Publikum zeige ich hiermit an, daß das in meinem Etablissement neu erbaute und zum Theil schon vermiethete Logirhaus seiner gänzlichen Vollendung nahe resp. für die diesjährige Badesaison bewohnbar ist. Es sind in demselben zwei Familienwohnungen, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, einem Balkon und anderen Bequemlichkeiten, auch zwei Zimmer mit Kabinetten noch zu vermiethen und der schönen Gartenanlagen, sowie der romantischen Fernsichten wegen zu empfehlen.

Sonntag, den 9. Juni: **Concert.** Von da ab finden die Concerte regelmäßig Mittwochs und Sonntags statt und ist vorläufig an diesen Tagen die Journalieren-Verbindung zwischen Neufahrwasser und Brösen bereit.

Die Eröffnung des Seewarmbades beginnt mit dem 9. Juni c.

Pistorius.

Gasthaus zu den „Drei Schweinsköpfen."

Einem verehrten Publikum erlaube ich mir mein Etablissement der ferneren geneigten Beachtung angelegentlichst zu empfehlen und lade freundlichst zu recht zahlreichem Besuche ein. F. R. Schubert.

NB. Zur Bequemlichkeit des Publikums fahren drei Journalieren stündlich hin und zurück bis Abends 8 Uhr (nach Bedarf später).

Schahnasjans Garten.

Montag, den 10. cr.,
CONCERT,

ausgeführt von der Kapelle des 3. Ostpr. Grenadier-Regiments No. 4.

Anfang 5 Uhr. Entrée 2½ Sgr.

H. Buchholz.

1. 2. 1. 4. — 1. 3. 2. — 4. 5. 7.

Angekommene Fremde.

Am 8. Juni.

Englisches Haus: Graf Kayserling a. Neustadt. Rittergutsbesitzer Pohl aus Senslau. Kaufleute Mason a. Königsberg. Roediger a. Berlin, Hessenland a. Stettin u. Heinrichs a. Montjoie.

Hôtel de Berlin: Rittergutsbesitzer v. Zelewski a. Borreck. Kaufl. Brock a. Jessnitz, Wedemeyer a. Berlin. Particulier v. Hanstra a. Holland. Bürgermeister Ewe u. Kreis-Ger.-Rath Heiking a. Pr. Stargardt. Schiffs-Capitain Kalbart aus Stettin. Gutsbes. Krüger a. Plodowa. Rittergtsbes. v. Burowski a. Mratschin. Rentier v. Burowski a. Posen.

Hotel de Thorn: Kaufl. Haarbrücker n. Gem. a. Elbing, Schönemann, Michelsohn und Kaufmann a. Berlin, Segelmacher aus Erfurt. Schiffsbauer Steffen a. Stettin.

Walter's Hotel: Rittergutsbes. Ruhnke n. Gem. a. Sykorczin. Kaufl. Rosenstock a. Berlin, Suder a. Elbing, Gröpler a. Burg, Sondermann aus Olpe, Knoop a. Gladbach, Krause u. Actuar Berg a. Lauenburg.

Schmelzer's Hotel: Regierungs-Rath Haurotte a. Berlin. Kaufl. Munker a. Nürnberg, Rosenberg a. Berlin.

Deutsches Haus: Stifts-Fräulein v. Below a. Stolpe, Kaufleute Gebr. Claassen aus Tiegenhof, F. Zimmermann a. Marienwerder, Wahlberg aus Danzig. Inspector Pavelz a. Marienau. Fabrikant Zapel a. Neisse.

Hôtel d'Oliva: Pfarrer Krupka a. Oxhoft. Kfl. Gutmann a. Berlin u. Klatt a. Stolp.

Meteorologische Beobachtungen.
Observatorium der Königl. Navigationsschule zu Danzig.

Juni	Stunde	Barom.-Stand in Par.-Linien	Therm. im Freien n. R.	Wind und Wetter.
7	4½	336,10	21,3	SO. mäßig; hell mit diesiger Luft.
8	7½	337,13	14,8	SO. ruhig; hell u. schön.
	12	337,01	20,6	SO. frisch; do. do.

Hiezu eine Beilage.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Beilage zu No. 926 der Danziger Zeitung.

Sonnabend, den 8. Juni 1861.

Geschäfts - Umsatz

der Königl. Preußischen Bank und der 7 preußischen Privatbanken

zu Berlin, Köln, Danzig, Königsberg, Magdeburg, Posen, Stettin

im Jahre 1860.

	Kgl. Prov.-Bank-Anstalt Köln.	Privatbank zu Köln.	mehr Kgl. Prov.-Bank-Anstalt Köln.	mehr Privat-Bank Köln.	Kgl. Prov.-Bank-Anstalt Danzig.	Privat-Bank Danzig.	mehr Kgl. Prov.-Bank-Anstalt Danzig.	mehr Privat-Bank Danzig.
	Rt.	Rt.	Rt.	Rt.	Rt.	Rt.	Rt.	Rt.
Depositen	2319200	320197	1999003	—	1512300	2225690	—	713390
Lombard	1539200	338500	1200700	—	1850500	2509640	—	659140
Wechselverkehr	126243900	14063133	112180767	—	47614400	35101556	12512844	—
Anweisungsverk.	8290900	—	8290900	—	3103700	—	3103700	—
Ueberschüsse Kgl. Kassen, Giro	4892400	—	4592400	—	2816500	19783043	—	16966543
Vermischte Umsätze	—	4035170	—	4035170	—	6824680	—	6824680
Summa	142985600	18756000	124229600	—	56897400	66444609	—	9547209

	Kgl. Prov.-Bank-Anstalt Königsberg.	Privat-Bank Königsberg.	mehr Kgl. Prov.-Bank-Anstalt Königsberg.	mehr Privat-Bank Königsberg.	Kgl. Prov.-Bank-Anstalt Posen.	Privat-Bank Posen.	mehr Kgl. Prov.-Bank-Anstalt Posen.	mehr Privat-Bank Posen.
	Rt.	Rt.	Rt.	Rt.	Rt.	Rt.	Rt.	Rt.
Depositen	3088200	—	3088200	—	798300	346835	451465	—
Lombard	8680600	11528645	—	2848045	3284300	2283190	1001110	—
Wechselverkehr	58865800	13064362	45801438	—	3672800	14362814	9309986	—
Anweisungsverk.	4705900	—	4705900	—	898800	—	898800	—
Ueberschüsse Kgl. K., Giro	897200	—	897200	—	1501300	—	1501300	—
Vermischte Umsätze	—	6226993	—	6226993	—	3729501	—	3729501
Summa	76237700	30820000	45417700	—	30155500	20723890	9431610	—

	Kgl. Prov.-Bank-Anstalt Magdeburg	Privat-Bank Magdeburg	mehr Kgl. Prov.-Bank-Anstalt Magdeburg.	mehr Privat-Bank Magdeburg.	Kgl. Prov.-Bank-Anstalt Stettin.	Privat-Bank Stettin.	mehr Kgl. Prov.-Bank-Anstalt Stettin.	mehr Privat-Bank Stettin.
	Rt.	Rt.	Rt.	Rt.	Rt.	Rt.	Rt.	Rt.
Depositen	2613900	265000	2348900	—	1947500	unbekannt	unbekannt	unbekannt
Lombard	853800	299240	554560	—	7117200	1609408	5507792	—
Wechselverkehr	89774700	14744789	75029911	—	84232800	18477100	65755700	—
Anweisungsverk.	2358900	—	2358900	—	2750100	—	2750100	—
Ueberschüsse Kgl. Kassen, Giro	7724000	50866	7673134	—	3048600	21250586	—	18201986
Vermischte Umsätze	—	390345	—	390345	—	36863422	—	36862422
Summa	103325300	15750000	87575300	—	99096200	78199516	20896684	—

	Königliche Hauptbank zu Berlin.	Berliner Kassen-Verein.	Hauptbank mehr	Kassen-Verein mehr	Die Königl. Pr. Bank mit allen Provinzial-Anstalten.	Die 7 Privatb. Köln, Danzig, Königsberg, Posen, Magdeburg, Stettin und Berlin.	Die Königl. Pr.-Bank mit allen Prov.-Anstalten. mehr	Die 7 Privat-Banken. mehr
	Rt.	Rt.	Rt.	Rt.	Rt.	Rt.	Rt.	Rt.
Depositen	15259500	—	15259500	—	35729000	3157722	32569248	—
Lombard	23939900	9935720	14004180	—	76637800	28503343	48133457	—
Gesammt-Wechsel-Verkehr	137525800	26000140	111525660	—	1004232100	135817894	868414206	—
Anweisungsverkehr	13576400	—	13576400	—	59015200	—	59015200	—
Uebersch. Königl. Kass.-Giro	69411600	393322896	—	323911296	97722500	434407391	—	336684891
Geschäfte mit Behörden u. Privaten	60741600	—	60741600	—	60741600	—	60741600	—
Gesch. mit Silberbarren und Sorten	12816900	—	12816900	—	12816900	—	12816900	—
Vermischte Umsätze	28849300	31890	28817410	—	28849300	58100651	—	29251351
Summa	362121000	429290646	—	67169646	1375243000	659988001	715764999	—

Bemerkungen. Von der Königl. Preuß. Bank und ihren sämmtlichen Provinzial-Anstalten verhielt sich im Jahre 1860 zu den benannten 7 Provinzialbanken circa:

der Gesammtumsatz wie 2 zu 1; der Depositenumsatz wie 12 : 1; der Lombardumsatz wie 3 : 1; der Wechselumsatz wie 7 : 1; der Giroverkehr wie 1 : 4; die vermischten Umsätze wie 1 : 2.

Die Verwaltungskosten betrugen im Jahre 1860: Bei der Königlichen Hauptbank und bei den Provinzial-Anstalten 441,000 Rt.; bei den Privatbanken incl. Abschreibungen auf Notenanfertigungs- und Gründungskosten: Danzig 14,759 Rt., Posen 19,369 Rt., Köln 12,259 Rt., Magdeburg 11,862 Rt., Berliner Kassenverein 28,942 Rt., Stettin 31,820 Rt. (Königsberg unbekannt; nur die Tantième des Verwaltungsrathes giebt der Jahresbericht an.)

Die Abänderung der Statuten der bestehenden Schullehrer-Wittwen- und Waisen-Unterstützungskassen,

deren erwiesene und allbekannte Mangelhaftigkeit der Grund ist, weshalb die Hinterbliebenen verstorbener Volksschullehrer dem bittersten Geschick anheimfallen, hat den Herrn Cultusminister veranlaßt, neuerdings die Regierungen der verschiedenen Departements zu beauftragen, die Mitglieder genannter Kassen zu Versammlungen zu berufen, um in denselben die Aeußerung ihrer desfallsigen Wünsche und Vorschläge zu vernehmen.

In Folge dieser Anordnung haben solche Versammlungen denn auch stattgefunden, und die bereits vorhandenen Actenstöße sind durch die niedergeschriebenen Erklärungen um ein nicht geringes Volumen vermehrt worden. Fragen wir indessen mit besonnener Ruhe, ob diese Maßregel der Sache einen wesentlichen Nutzen gewähre, ob der Zweck einer Verbesserung der Lage der Schullehrer-Wittwen und Waisen auf diesem Wege wirklich zu erreichen ist, so können wir darauf nicht anders antworten, als daß uns dieses Mittel als ein gänzlich verfehltes erscheint. Doch prüfen wir die Sache näher und erwägen wir zunächst die betreffenden Wünsche, mit welchen der Herr Minister auf directem Wege durch den Mund der Betheiligten bekannt zu werden beabsichtigt. —

Die Absicht, über die Verhältnisse der Volksschullehrer Preußens in Beziehung auf die trostlose Existenz ihrer Nachbleibenden noch viele Worte zu machen, muß uns aus dem Grunde fern liegen, weil die Noth der Schullehrer-Wittwen und Waisen eine leider zu allbekannte ist. Sie ist schon seit Jahren der Gegenstand der Klagen und Betrübniß, sowohl der unmittelbar Betheiligten, als auch des preußischen Volks überhaupt, und die zur Linderung des Elends beigesteuerten Beiträge barmherziger Seelen sind der eclatanteste Beweis dafür, daß außerordentliche Hilfe längst nothwendig gewesen. Dieser Thatsache gegenüber, welche dem Herrn Minister doch kaum unbekannt geblieben sein kann, fragt derselbe die Lehrer direct nach ihren speciellen Wünschen. Wir können daraus nichts weniger erkennen, als die Absicht, schnell und gründlich zu helfen, sondern müssen annehmen, daß diese Aufforderung nur dazu dienen soll, die erregten Gemüther des Lehrstandes einigermaßen zu beruhigen und in ihnen Hoffnungen zu erwecken, um sie von ferneren dringenden Petitionen zur Erreichung ihrer desfallsigen Bestrebungen einstweilen zurück zu halten, schließlich aber dem Abgeordnetenhause gegenüber, in welchem die Volksschule in ihren Interessen in nächster Zeit Gegenstand eingehender Erwägung sein wird, bemerken zu können, daß in Betreff der Wittwenangelegenheit bereits die nöthigen Veranstaltungen getroffen seien. Außerdem dürften die hier und da geäußerten Wünsche auch wohl geeignet sein, den Volksschullehrern den Vorwurf zu machen, daß die Grenze der Billigkeit von ihnen überschritten worden sei und daß sie Forderungen gestellt, welche mit ihren sonstigen Verhältnissen in keinem Einklange stehen. Was ähnliche von den Volksschullehrern auf Veranlassung der obersten Behörden gestellte gerechten Anträge gefruchtet, hat uns deutlich das Jahr 1848 gezeigt. Von allen damals in den Provinzial-Conferenzen ausgesprochenen Wünschen der Lehrer ist keinem einzigen Rechnung getragen worden; man hat im Gegentheil jeder Beschränkung noch mehr Raum gegeben und die damals gemachten Erfahrungen nicht zur Hebung, sondern zur geistigen Erniedrigung des Volksschullehrerstandes ausgebeutet. Statt u. A. die im Allgemeinen zu geringe Bildung der Lehrer, nach dem Verlangen der besseren unter ihnen, durch zweckentsprechende Umgestaltung der Schullehrerseminare zu vervollkommnen und so der ganzen Volksbildung eine zeitgemäße höhere Richtung zu geben, traten Veränderungen in einem ganz anderen Sinne ein. Der Unterricht in den Bildungsstätten künftiger Volkslehrer wurde nicht allein auf ein geringeres Maß zurückgeführt, sondern es wurde sogar das Prinzip, nach welchem ihrer Bildung und Sittlichkeit nach für das Lehramt ganz unfähige Leute, die sich im Leben vielfach versucht und mehr als ein Mal Schiffbruch gelitten hatten, indessen zum Schulmeister noch für gut genug gehalten wurden, wieder zur Geltung gebracht. Ausgediente Unter-Offiziere, verkommene Handwerker aller Art, wurden nothdürftig geprüft und wenn sie nur eine gewisse religiöse Richtung sich angelernt hatten und mit der nöthigen Wehmuth vor ihre Examinatoren traten, so war ihre oft alles Maß überschreitende Unwissenheit kein Hinderniß, dem Lehrstande einverleibt zu werden. Das waren die Folgen jener Anträge, von welchen der bessere Theil der Volksschullehrer so viel erwartete. Eben so wenig dürfen wir auch jetzt erwarten, daß die in den abgehaltenen Conferenzen der Lehrer kund gegebenen Wünsche in Betreff der Wittwenangelegenheit so bald eine Berücksichtigung erfahren werden.

Haben nun schon die Wünsche der Lehrer kaum eine Aussicht auf baldige Realisirung, so kann man von den Vorschlägen derselben noch weniger erwarten. Wenn der Herr Minister solche von den Lehrern verlangte, so muß derselbe dabei nothwendig von der Voraussetzung ausgegangen sein, daß denselben die genaueren Verhältnisse der verschiedenen Kassen bekannt, daß ihnen eine Einsicht in die inneren Angelegenheiten der Verwaltung verstattet sei. Dem ist aber nicht so. Die Lehrer kennen die Wittwenkassen nur nach den denselben zum Grunde liegenden Statuten; alle seit Jahren gemachten Erfahrungen, alle speciellen Zahlenverhältnisse derselben sind ihnen deshalb unbekannt, weil sie bei der Verwaltung nicht näher betheiligt sind, als daß Einzelne unter ihnen zur Einkassirung und Abführung der Jahresbeiträge verpflichtet sind. Zweckmäßige Vorschläge zur Abänderung der Statuten können ohne die erwähnte genaue Kenntniß unmöglich gemacht werden; die Competenz zu solchen aber mangelt den Lehrern gänzlich. Allerdings haben die Lehrer einzelner Kreise den guten Willen zu erkennen gegeben, sich eine genaue Bekanntschaft der Verhältnisse der Wittwen-Unterstützungs-Institute zu verschaffen, sich zu diesem Zwecke an die Regierungen gewendet und um Auskunft gebeten. Das geschah u. A. auch von den Lehrern des Danziger Stadtkreises, indessen ohne Erfolg. Die Regierung bemerkte nämlich auf das Gesuch der Antragsteller, daß die erbetenen Nachrichten zu umfangreich seien, als daß die vorhandenen Arbeitskräfte in den Bureaux hinreichen würden, die erforderlichen Arbeiten auszuführen, stellte es jedoch den Bittstellern anheim, sich selbst aus den Rechnungen, so weit solche vorhanden sind, Einsicht in die Verwaltung der betreffenden Kasse zu verschaffen. Es ist wohl zur Genüge einleuchtend und bedarf kaum eines Beweises, daß der Zweck der Lehrer durch eine solche Erlaubniß unmöglich erreicht werden konnte, weil die Informirung aus umfangreichen Actenstücken eine routinirte bureaukratische Sachkenntniß voraussetzt, welche ein Lehrer selbstredend nicht besitzen kann. Wenn sich dennoch die Lehrer einzelner Kreise darauf eingelassen haben, so zeigen deren unmotivirte Vorschläge deutlich genug, wie wenig ihnen jene Einsicht genügt hat. Wir sind überzeugt, daß die gesammten, zur Abänderung der Statuten von den Mitgliedern der Schullehrer-Wittwenkassen gemachten Vorschläge von den mit der Revision derselben betrauten Beamten ruhig ad acta gelegt zu werden die Bestimmung haben, weil dieselben in der That zum größesten Theile für die Praxis unbrauchbar sind.

Wenn sich die Lehrer Danzigs in richtiger Erkenntniß der Sachlage daher nur, ohne sich Illusionen hinzugeben, auf bescheidene Wünsche beschränkten und jeden Vorschlag zur Ausführung derselben ablehnten, so haben dieselben unserer Ansicht nach durchaus zweckmäßig gehandelt und dadurch gezeigt, daß sie die Bedeutung der ministeriellen Anordnung ganz richtig verstanden haben. So lange das verheißene Schulgesetz nicht ins Leben tritt, wird jede Aenderung der Zustände auf dem Gebiete der Volksschule Flickwerk sein, das nun und nimmer weder ihr noch den Arbeitern an derselben eine feste Basis gewähren wird, auf welcher das Gedeihen des preußischen Volkes ausgebaut werden kann. Zu diesem Zweck ists jedoch nothwendig, daß unsere Abgeordneten mehr durch Thaten als durch Worte ihre Mission zu erfüllen suchen. Wir müssen es leider gestehen, daß wir unter den obwaltenden Umständen zu einer baldigen Verbesserung der Verhältnisse der Schullehrer-Wittwen und Waisen kein Vertrauen haben; am wenigsten geben wir uns der Hoffnung hin, daß den gemachten Wünschen und Vorschlägen der Lehrer in nächster Zeit Rechnung getragen werden wird.

Danzig, 8. Juni.

§§ Elbing, 7. Juni. In Folge des von Seiten vieler Königsberger Sänger ausgesprochenen Wunsches beabsichtigt unsere Liedertafel Sonntag, den 30. Juni, mit diesen eine gemeinschaftliche Spazierfahrt nach dem benachbarten Lustort Cadienen zu unternehmen, welcher sich vermöge seiner höchst romantischen und so leicht zu erreichenden Lage zu dergleichen Spazierfahrten, die von frühern Jahren bei allen Gesangsfreunden in bestem Andenken stehen, vortrefflich eignet. Wir erwarten zu diesem Rendezvous aber nicht nur die vereinigten Königsberger Sänger, sondern vor Allem die Sänger Danzigs, und hoffen, daß sich dieselben auf die zu diesem Zweck in diesen Tagen an sie erlassene Einladung recht zahlreich mit ihren Dirigenten dort einfinden werden. — Dergleichen Rendezvous benachbarter Sängervereine, wie sie im Süden und Westen Deutschlands so häufig unternommen werden, fördern nicht nur die Lust zum Gesange, sondern tragen auch wesentlich zur Einigkeit der Genossenschaft bei und beleben die Vereine zu neuem Streben. — Zu dem im Juli hier bevorstehenden Provinzialturnfest giebt sich aus allen Theilen der Provinz und darüber hinaus eine zahlreiche Betheiligung kund.

Königsberg, 7. Juni. (K.H.Z.) Nach amtlicher Zusammenstellung sind während und nach dem diesjährigen Pferdemarkt in der Richtung nach Berlin 430 Pferde mit der Eisenbahn expedirt; ferner kann man wohl annehmen, daß circa 120 Pferde theils hier in der Stadt geblieben, theils per Landtransport fortgeschickt sind; so daß im Ganzen in dieser Zeit hier gewiß 600 Pferde umgesetzt sind. Das dürfte circa ein Kapital von 150 bis 180,000 Thaler repräsentiren. — In der Richtung nach Eydtkuhnen sind nach dem Makt nur 18 Pferde mit der Bahn expedirt, ein Beweis, wie wenig Pferde in diesem Jahre unverkauft geblieben.

Producten-Märkte.

* **Elbing**, 7. Juni (Orig.-Bericht.) Witterung: warm und trocken. Wind O.-S.-O.

Die Zufuhren von Getreide sind gering. Die Preise für Roggen und Gerste sind ferner gewichen, für die leichten Quantitäten von Roggen keine Reflectanten, wenn nicht zu unverhältnißmäßig niedrigen Preisen. Die übrigen Getreidegattungen bei schwachem Begehr unverändert im Werthe. Spiritus ohne Zufuhr und Umsatz.

Bezahlt ist für: Weizen hochbunt 117—122℔ 66/68—76/78 Sgr., 123/33℔ 78/80—99/100 Sgr., bunt 118—25℔ 66/68—80/82 Sgr., roth 124/30℔ 79/81—92/94 Sgr., abfallend 110—117℔ 38/40—64/65 Sgr. — Roggen 117/20/24℔ 43½—46—50 Sgr. — Gerste, große 103—110℔ 37—44 Sgr., do. kleine Malz- 99 — 105℔ 33—37 Sgr., do. Futter- 87—97℔ 27—31 Sgr. — Hafer 55—78℔ 16—29 Sgr. Erbsen weiße Koch- 52—54 Sgr., Futter- 45—50 Sgr. — Spiritus Rt. 19½ pr 8000 pCt. anzunehmen.

Königsberg, 7. Juni. (K. H. Z.) Wind O. + 20. Weizen unverändert flau, hochbunter 126—27℔ 92½ Sgr., bunter 123—25℔ 83—85 Sgr. bez., rother 127℔ 90 Sgr. bez. — Roggen sehr gedrückt, loco 117—19℔ 45—46 Sgr. bez., Termine niedriger, 120℔ pr Juni 49 Sgr. Br., 48 Sgr. Gd., pr Juli 50 Sgr. Br., 49 Sgr. Gd., pr August-Septemb. u. September-Oktober 51 Sgr. Br., 50 Sgr. G. — Gerste sehr flau, kleine 100—2℔ 36—37 Sgr. bez. — Hafer unverändert, loco 72—79℔ 28—31½ Sgr. bez. — Erbsen flau, weiße Koch- 52—56 Sgr., weiße Futter- 46—50 [?] Sgr. bez. — Bohnen 56—70 Sgr. — Wicken 40 Sgr. — Leinsaat behauptet, mittel 106℔ 67 Sgr. bez., ordinair 104℔ 58 Sgr. bez. — Rübsaat Winter- 80 [?] Sgr. bez. — Leinöl 10½ Rt. pr Ctr. Br. — Rüböl 12 Rt. pr Ctr. Br. — Leinkuchen 60—70 Sgr. pr Ctr. Br.

Spiritus den 6. Juni gemacht 21⅛ Rt. mit Faß, den 7. Juni loco Verkäufer 20¾ Rt. und Käufer 20⅝ Rt. ohne Faß, loco Verkäufer 21¾ Rt. und Käufer 21 Rt. mit Faß, pr Juli Verkäufer 21⅝ Rt. mit Faß, pr August Verkäufer 22⅙ Rt. mit Faß, pr September Verkäufer 22⅓ Rt. Alles pr 8000 % Tralles.

Verantwortlicher Redacteur Heinrich Rickert in Danzig.

(Inserat.)

Vorbauten-Angelegenheit.

In Kurzem kommt die neue Bau-Polizeiordnung und mit ihr die Vorbauten Angelegenheit zur Berathung, und wäre es den einseitigen Berichten gegenüber wohl wünschenswerth, wenn unsere Mitbürger, wenn unsere Herren Stadtverordneten-Mitglieder diese Sache, vom Standpunkte der Billigkeit und Gerechtigkeit aus betrachtend, die hypothekarisch verbrieften, durch keine Gegenbeweise angefochtenen und anfechtbaren Rechte ihrer betheiligten und vielleicht bald benachtheiligten Mitbürger wahren, das Interesse so vieler Mitbürger im Auge haltend, die Entscheidung und Feststellung dieser so wichtigen Sache, mit der ihr gebührenden Ruhe zu beschließen und auf den Antrag eines einzelnen Beamten nicht so großes Gewicht zu legen.

Dieser Beamte sagt in seinem Berichte, „der Vorbauten-Grund gehöre durchweg der Stadt". Beweise, klare Beweise, aus denen er seine Behauptung herleiten will, hat er nicht, doch meint er, da kein anderer Raum für einen anzulegenden Bürgersteig sei, so müsse der bebaute Grund der Stadt gehören.

Es soll keineswegeg geleugnet werden, daß viele Vorbauten in letzten Jahren erbaut worden sind, und die Genehmigung dazu nur unter einschränkenden Bedingungen dem Eigenthümer des Hauses gewährt worden, wohl aber ist der größte Theil der Vor- und Angebäude, die ein unzweifelhaftes Recht auf den Grund und Boden haben.

Will man dieses nicht zugeben, so darf man unsere Straßen durchwandern, und mit Aufmerksamkeit die Giebel der Vorbauten und die Giebelfronten der Häuser betrachten, namentlich wird er aber am Kgl. Bankgebäude in der Scharrmachergasse, am Vorstädtischen Graben, Goldschmiede- und Breitgassenecke; ferner am Fischmarkt u. s. w. Häuser finden, deren Vorderfront theils mit den Vorderfronten der Vorbauten in gerader Flucht stehen, theils aber auch treten diese Häuser noch vor die Vorbauten vor.

Mit welchem Rechte nun ein Beamter zu einem Vorbauten-Besitzer, dessen Vorbau mit anstoßenden Häusern in einer Richtung steht, sagen will — dieses ist Hypothekengrund, dein Vorbau aber stehet auf städtischem Grund — können wir nicht begreifen.

Das Kgl. Polizeipräsidium und der Magistrat gehen sehr weit in diesen Beziehungen, denn so haben sie vor Kurzem einem hiesigen Bürger jede, auch die allerkleinste Reparatur an seinem Vorbau, ja selbst den beabsichtigten Abputz bei Strafe sofortigen Abbruches untersagt; hatte nun das Kgl. Polizei-Präsidium und der Magistrat ein Recht hiezu? wir müssen mit einem entschiedenen „Nein" antworten, weil dem Allgemeinen Landrecht nach nur zu Veränderungsbauten und Feuerstellen polizeilicher Consens nöthig ist, während der willkürlich ausgelegten Willkür nach nur zu Hauptreparaturen die Erlaubniß eingeholt werden darf. Der Grund und Boden des oben erwähnten Anbaues gehört, so weit es sich durch angestellte Ermittelungen aus Papieren, die sich auf dem Rathhause befinden, ersehen läßt, als Hofraum zu dem Hause, und ist vor circa 200 Jahren überbaut worden, zu welcher Zeit, wie ebenfalls auch auf dem Rathhause zu ersehen, ist auf diesem Hofraum ein Brunnen angelegt, dessen Ueberbleibsel jetzt noch in der Erde im Anbau vorhanden sind.

Auf den Antrag dieses Herrn Beamten ist unter Anderm einem hiesigen Handwerker wegen kleiner, nicht angemeldeter Reparatur an seinem Vorbau befohlen worden, diesen Vorbau herunter zu brechen, obgleich die Straßenbreite 34' beträgt. Worin liegt hier die Zweckmäßigkeits-Rücksicht vor? Jeder Unbefangene kann hier nicht begreifen, und um so mehr, als durch Abbrechen dieses Vorbaues ein neuer Schmutzwinkel entstehen würde, wie wir solche bereits mehr als wünschenswerth besitzen.

Gehen wir nun ferner zu den Gründen über, welche von den Herrn Gegnern der Vorbauten für Beseitigung derselben angeführt worden, so heißt es:

1) die Vorbauten hemmen die Luftcirculation und tragen demzufolge zur Verpestung der Luft bei.

Wir haben verschiedene Vorbauten angerochen, aber keinen Einzigen gefunden, der der Anführung entspreche, vielmehr gerade gefunden, daß durch dieselben die Luft durch den stärker gewordenen Luftzug reiner wird; wohl aber stinken die Drummen und andern Orte, deren Reinigung nicht dem Bürger, sondern den Behörden obliegt, und wenn hier nicht schärfer gegen die Verpestung zu Felde gezogen wird, so geschieht es, um nicht Personen nahe zu treten, die Anspruch auf unsere Achtung haben.

Ja, die flachen Dächer der Vorbauten sind im Gegentheil die einzigen erträglichen Aufenthaltsorte im Freien für sehr viele Familien, da wegen der stinkenden Drummen wohl nie daran gedacht werden kann, vor der Thüre Luft zu schöpfen.

Nehmt ihnen die Vorbauten und Ihr nehmet ihnen den einzigen erträglichen Aufenthaltsort im Freien.

2) heißt es: „die Vorbauten müssen fallen, damit wir ein Trottoir bekommen", und gleich dahinter sagen sie: „die Beischläge können und müssen zur Zierde der Stadt erhalten bleiben".

Der Vorbau ist unsere Nahrungsquelle, der Beischlag aber ziert; sollen wir nun der Laune wegen den Raum, der uns Gelegenheit zum Erwerb giebt, abbrechen, während das, was nur ziert und gleichwohl beengt, erhalten?

Und nun, wie will man das Trottoir legen? etwa einen Tunnel unter den Beischlägen graben, oder Behufs Legung eines Trottoirs überbrücken?

Unser Ansicht nach wäre Beides Verschwendung, und diese Inconsequenz richtet sich vollständig selbst und bedarf wohl keiner Widerlegung.

3) heißt es, die Vorbauten müssen fallen, denn sie rauben dem Nachbar Licht.

Hat denn der Nachbar, als er ein Haus ohne Vorbau in der Nachbarschaft eines Vorbautenhauses kaufte, nicht gesehen, was er erstand? jedenfalls ist sein Kaufpreis deshalb auch derartig gewesen, da er aus dem Vorbau, weil er nicht existirte, keinen Nutzen ziehen konnte, daß er weniger als sein Nachbar zahlte, und nun will er gleiche Rechte mit demselben und auf dessen Kosten, da es feststeht, daß Häuser mit Vorbauten 25—50 % höher bezahlt werden, als ohne diese.

4) sagt der Bericht: „Die Vorbauten sind feuergefährlich."

Nun, meine Herren, doch nicht feuergefährlicher als das übrige ganze Grundstück, wie die Erfahrung genügend erwiesen hat.

Aus allen den 4 angegebenen Gründen, von allem Uebrigen abgesehen, leuchtet uns wenigstens bis jetzt das Bedürfniß des Abbruches der Vorbauten nicht ein, es ist aber möglich, daß wir mit unserem beschränkten Verstande die Höhe der Anschauung noch nicht erreicht haben, und der Belehrung bedürfen.

Es wird außerdem zwar noch gesagt: „die Vorbauten sind unschön und verunzieren die Stadt."

Gut! verunzieren die alten Vorbauten die Stadt, so zwingt die Eigenthümer zu Neubauten, und diese werden unser altes Danzig jedenfalls zieren; als Beleg dafür erlauben wir uns die Worte eines hochgeachteten Mannes anzuführen, der in Betreff der Vorbauten-Angelegenheit aus Berlin nach Danzig berufen, einst sagte:

„Ich weiß nicht, was man will, die Vorbauten gehören zu Danzig, und Danzig ohne Vorbauten würde aussehen wie der Hund ohne Schwanz."

Daß die Passage in manchen Straßen beengt ist, geben wir zu, will man aber einen neuen Rock haben, weil der alte zu eng ist, so kaufe man ihn sich; braucht die Stadt einzelne Straßen breiter, nun, so beseitige man durch Expropriation oder kaufe dergleichen Hindernisse, aber suche nicht in einer Weise, wie jetzt, dieselben wegzubringen.

Mit großem Dank müssen die Vorbauten-Besitzer die Ansicht des Königl. Polizei-Präsidiums anerkennen, welches in wohlwollender Absicht bis vor kurzer Zeit, und nicht zum Schaden oder zur Unzierde der Stadt, Reparatur- und Neubauten gewährte, und ist es leider nur zu beklagen, daß es von diesem Grundsatze abgegangen.

Gehen wir nun zu den Besitzern der Vorbauten über und fragen wir, ob diese 700—800 Bürger die Vorbauten entbehren können, so wird jeder Unbefangene bei Erwägung der Lage unserer Stadt mit „Nein" antworten müssen, denn gerade der Vorbau ist derjenige Raum, in welchem der Handwerker seinen Vorrath feil bietet, der Krämer sein Gewerbe betreibt. Nehmet ihr diesen 700—800 Bürgern die Vorbauten, so stopft ihr diesen ihre Nahrungsquelle und schafft der Stadt selbst für 800 steuerzahlende Bürger nach und nach so viel Almosen-Empfänger, denn ihr nehmt ihnen die Hälfte ihres Besitzes und dadurch auch die Gelegenheit, sich als thätige Leute durchzuhelfen, ohne der Commune zur Last zu fallen.

Möge Niemand diese Behauptung in Zweifel ziehen, denn bei zweien dieserhalb hart betroffenen Bürgern haben diese obrigkeitliche Verordnungen schon ihre traurigen Früchte getragen.

Dem Einen ist aufgegeben worden, in Folge einer unbedeutenden Reparatur am Dache, seinen Laden — so ist die hypothekarische Bezeichnung — herunter zu brechen, der Miether mußte hinausziehen, der Vermiether verlor die Miethe, was die Folge war, daß er an seiner Einnahme geschmälert, die fälligen Zinsen an seine Hypothekar-Gläubiger nicht zahlen konnte, und da noch zum Schluß der Abbruch geschehen mußte, diese die Kündigung ihrer Kapitalien vorgenommen, und wenn nicht alle Anzeichen trügen, so wird der Eigenthümer innerhalb eines Jahres an die Luft gesetzt und ruinirt sein.

Dem Zweiten wurde aufgegeben, seinen Vorbau herunterzubrechen, weil er schlecht u. baufällig sei, das Gutachten eines Technikers der Kgl. Regierung ging jedoch dahin, daß durch eine kleine Reparatur der Vorbau noch sehr lange erhalten werden könne. Nichtsdestoweniger hieß es „brich" und der Mann brach wirklich — zwar nicht sein Vorgebäude, sondern er selbst brach zusammen unter der Last der Umstände, er ging und ersäufte sich. Frägt man hierüber nach den näheren Umständen, so diene zur näheren Nachricht, daß er, weil er keine Miethe für den Vorbau einnahm, er auch keine Zinsen zahlen konnte, die haftenden Kapitalien ihm gekündigt waren, er demzufolge in Kurzem ruinirt wurde, und nicht stark genug war, sein Elend zu tragen, seinem Leben ein Ende gemacht hat.

Aus allen diesen einzelnen Anführungen, die die Bürger betreffen, da städtisches Eigenthum, wie das isolirt stehende Haus auf dem Mühlenhofe, welches die Passage so sehr beengt, diesen Beschränkungen nicht unterliegt, geht zur Genüge hervor, daß die Vorbauten nichts Erhebliches gegen sich, sondern sehr viel für sich haben, und ergeht deßhalb an die Vertreter unserer Stadt, unsere dringendste und nicht abzuweisende Bitte:

bei Berathung der Baupolizei-Ordnung dahin zu stimmen, daß

1) keine neuen Vorbauten errichtet werden dürfen, wo nicht bereits alte gestanden haben;
2) nie die Erlaubniß zum geschmackvollen Umbau eines Vorbaues, wo solcher die Passage nicht hindert, verwehrt werden darf, und daß
3) Vorbauten, wo solche die Passage beengen, nicht nur durch gelegentliche Verweigerung der Bau-Consense beseitigt, sondern durch entsprechende Entschädigung abgetragen werden, und das um so mehr, als
   I. selbst das Obertribunal in mehreren analogen Fällen entschieden hat, daß wenn Baulichkeiten mit polizeilicher Erlaubniß gestanden haben, diese Bauten aber abgebrochen und von der Polizei der Wiederaufbau verweigert wird, dafür Entschädigung gewährt werden muß, und
   II. laut der bisher geltenden Verordnung der Danziger Willkür § 16, 9, 28, c. 10 bestimmt, Handwerker, Gewandschneider und Krämer, unter letzteren Kleinhändler jeder Art verstanden, die Außengebäude haben oder in Zukunft nicht entbehren können, sollen nach Feststellung der Nothwendigkeit und des Bauplanes derselben durch sämmtliche Ordnungen, nicht nur alte mit Hauptreparaturen versehen, sondern auch an Stelle alter, neue errichten dürfen, unter der Bedingung, daß die Vorbauten nicht über den Rinnstein gehen und nicht dem Nachbar Licht rauben.

Wir schließen diese Erörterung und hoffen, daß unsere Rechte nicht verletzt, der eingreifenden Neuerung Schranken gesetzt, und der Einzelne nicht Opfer zum Nutzen des Ganzen zu bringen gezwungen wird; das erbitten und erwarten wir von unseren Vertretern.

Danzig, den 8. Juni 1861.

Das Comité zur Wahrung der Rechte der Vorbautenbesitzer.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.